

Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten und  
Buchhandlungen.

Schlesische

# Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins und des Pestalozzi-Vereins für die  
Provinz Schlesien sowie des Schlesischen Turnlehrer-Vereins.

No. 6.

Breslau, den 7. Februar 1907.

36. Jahrgang.

**Inhalt:** Über Protestantismus und Katholizismus in Deutschland. — Deutsches Schulmuseum für Taubstummeneinbildung in Leipzig. — Wie wird bei der Pensionierung das von dem Lehrer „zuletzt bezogene Dienst Einkommen“ berechnet? — Zur Frage über die Beliebtheit der Unterrichtsfächer. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes: A guder Rot. — Briefkasten. — Anzeigen.

## Über Protestantismus und Katholizismus in Deutschland.

Bei dem Festakt, den die Universität Berlin aus Anlaß des Geburtstags des Kaisers veranstaltete, hielt der bekannte Kirchenhistoriker Professor Adolf Harnack den Festvortrag. Er sprach über „Die Annäherung der beiden Konfessionen in Deutschland“. Die bedeutsame Rede, die zwischen dem 2. und 11. Dezember niedergeschrieben wurde, liegt im Februar-Heft der „Preuß. Jahrbücher“ bereits im Wortlaut vor.

Professor Harnack feierte zunächst den Kaiser als Friedenskaiser, betonte die versöhnende Bedeutung der sozialen Gesetzgebung und fuhr dann, wie wir einem Bericht der „Voss. Ztg.“ entnehmen, ungefähr fort: Erst jetzt wieder hat der Kaiser, indem er die soziale Botschaft seines Ahnherrn erneuerte, ein Friedenswerk im hervorragendsten Sinne geleistet. Sie soll uns helfen, die sozialen Gegensätze auszugleichen, aber auch die schlimmen Widrigkeiten eines Kastengeistes und der konfessionellen Spaltung sind zu beseitigen. Während andere Nationen die konfessionelle Uneinigkeit zu beseitigen oder aus dem politischen Leben auszuschneiden wußten, stecken wir noch mitten in dieser Spaltung. Wir haben keine akute Krise wie Frankreich, sondern eine chronische. Überall begegnen wir dem konfessionellen Vorurteil, die Zäune, ja die Mauern des Konfessionalismus sind überall errichtet und hemmen unsern Entwicklungsgang. Dazu kommt, daß die eine Partei ihre Direktiven aus dem Auslande empfängt. Ein Gutes mag diese Verquickung des Konfessionalismus mit allen Lebensäußerungen ja haben. Wir bleiben vielleicht vor der Frage der romanischen Länder: „Kirche oder Atheismus?“ bewahrt. Aber ist dieser Gewinn nicht viel zu teuer erkauft. Soll dieser Zustand endgültig bleiben? Den meisten gilt ja die Annäherung der Konfessionen als eine Utopie, als ein Verrat an der eigenen Konfession. Ein Melancthon, Leibniz, Spener, Zinzendorf, Döllinger glaubten an eine solche Näherung, jetzt scheint sie weiter denn je aus dem Felde gerückt. Aber es ist eine theologische Schläftheit, wenn man von vornherein jede Annäherung aufgeben wollte. Die Einheit ist doch noch immer der Grund der christlichen Kirche. Die theologische Wissenschaft kann sich nicht mehr bei der Spaltung schlechthin bescheiden. Manche Gegensätze sind längst veraltet und geschwunden. Aufgabe der Religionsvertreter und der theologischen Wissenschaft ist es, an der Milderung der konfessionellen Gegensätze zu arbeiten. Daß so etwas zu erreichen ist, beweist die historische Betrachtung. Vor dreihundert Jahren hätte sich niemand vorstellen können, wie Luther- und Calvinistentum sich verschmelzen könnten. Und doch ist es in der evangelischen Union geschehen. Vor hundert Jahren hatten wir eine Zeit, wo die Geistlichen beider

Konfessionen für einander amtierten. Jetzt sind die konfessionellen Gegensätze wieder verschärft, aber ein unüberwindliches Hindernis können sie nicht sein. Wenn wir sehen, wie in zahlreichen Mischehen, in denen die beiden Eheleute durchaus nicht in religiöser Beziehung gleichgültig sind, ein friedliches Nebeneinanderleben stattfindet, ebenso im gesellschaftlichen Verkehr, warum sollte es nicht im öffentlichen Leben möglich sein? Wir sind ja doch in unsere Konfession nur hineingeboren.

Man hat wohl öfter gemeint, eine Annäherung würde am ehesten erreicht werden, wenn wir Kirche und Religion ganz aus dem öffentlichen Leben ausschalteten; die Konfessionen, die sich überlebt haben, werden dann von selber zugrunde gehen. Der Katholizismus sei ja doch nur ein dogmenstarrs, politisches Gebilde. Aber auch er lebt noch als Religion und entwickelt sich, indem er in aller Stille manches Veraltete abstreift. Der ganze Ratschlag ist eine kurzsichtige politische Spekulation. Jedes Lebendige muß ans Licht gebracht werden. Die Reformation, die Epoche des Idealismus ist nicht bloß dem Protestantismus, sondern auch dem deutschen Katholizismus zugute gekommen; seitdem ist die Religion mit unserm geistigen und nationalen Leben eng verbunden, in den Tiefen unsers Wesens verankert. Wir können daher nicht den Weg betreten, den die romanischen Völker zeitweilig gehen.

Wie aber soll sich die Annäherung vollziehen? Ganz und gar nicht durch Einheitlichkeit und Verschmelzung. Man kann die Geschichte nicht umgehen machen. Durch Kompromisse würden wir statt zweier nur drei Konfessionen haben. Die Gesinnung bedarf doch nicht der Einheitlichkeit und Uniformität. Die Kirchen sind doch nicht bloß Lehrschulen starrer Dogmen, sondern auch trotz ihrer starren Hüllen Gemeinschaften eines schlichten Glaubens und brüderlicher Liebe, die aus freier und warmer Seele quillen. Daher gilt das Umgekehrte: Ihre Freiheit und die Mannigfaltigkeit in ihrer Mitte ist zu stärken, und jede fortschreitende Erkenntnis ist in der Richtung auf eine höhere und innere Einheit zu entwickeln. Es gibt eine Gemeinschaft der Geister und der Seelen, der Arbeit und der Ziele, welche jede starre und äußere Einheit als eine Fessel empfinden muß, welche sich gerade der Mannigfaltigkeit erfreut und zur Darstellung ihrer Gemeinschaft nichts bedarf als Freiheit. Nicht Toleranz übt sie gegenüber den Verschiedenheiten in ihrem eigenen Kreise, — Toleranz ist hier ein hochmütiges und intolerantes Wort, — sondern Anerkennung übt sie. Auf das Niveau einer solchen Gemeinschaft der Geister und Seelen sind die Kirchen hinaufzuführen, soweit sie es noch nicht erreicht haben, und nur auf diesem höhern Niveau kann von Annäherung und Gemeinschaft die Rede sein. Mehr Innerlichkeit, echte Christlichkeit und Freiheit innerhalb der Kirchen, „et cetera adjiciuntur



vobis!“ und alles andere wird euch zufallen! So paradox das Wort scheinen mag — die Frage der Annäherung der Kirchen fällt mit der Frage der Verinnerlichung und Freiheit in jeder einzelnen Kirche zusammen. Das interkonfessionelle Problem ist in Wahrheit ein konfessionelles; denn es ist in dem konfessionellen Problem der innern Vertiefung und Erweiterung bereits schon enthalten.

Die Frage der Annäherung der Kirchen ist eine Frage der Verinnerlichung und Freiheit der Kirche. Nicht auf der konfessionellen Fläche, durch Zusammenschieben von Dogmen und auch Zugeständnisse an die Hierarchie ist die Verständigung zu suchen, sondern in der gemeinsamen Arbeit im Garten Gottes. Diese Aufgabe ist höher als der Partikularismus. Sie verleugnen heißt den Stifter des Christentums selbst verleugnen. Was zu geschehen hat, ist für den Laien nicht schwer. Vor allem muß er Christ sein; er kann nicht für seine Kirche eintreten, wenn er nicht vorerst Christ ist. Die Kirchen und ihre berufsmäßigen Vertreter müssen weitherziger sein; durch vertiefte Kenntnis der Geschichte aus der konfessionellen Enge heraus. Was aber ist schon geschehen, damit die Kirchen näher kommen: bisher nichts. Und doch trieb die Eisscholle, auf der die Kirche des 19. Jahrhunderts dem Abend entgegengleiten wollte, dem Morgen zu. Die geschichtliche Vertiefung, die zur Verfestigung des Eigenwesens dienen sollte, hob darüber hinaus. Gerade das Studium der Kirchengeschichte hat gezeigt, wie die Feststellung von bestimmten Anordnungen und Satzungen unter Bedingungen geschehen ist, die wir heute nicht mehr anzuerkennen brauchen. Redner verweist darauf, wie protestantische und katholische Forscher mit anerkannter Objektivität manches Kapitel der Kirche bearbeitet und aufgeheilt hätten. Zugleich zeigt sich, daß in vielen Beziehungen eine Verständigung möglich ist. Er geht auf die Beurteilung von Schrift und Tradition ein, auf die Unterschiede im katholischen und evangelischen Gottesdienst, namentlich auf Opfer und Messe. Vielleicht ist im protestantischen Kult der Opferbegriff und das Ästhetische zu sehr zurückgedrängt. Er untersucht die Frage der Askese und des Mönchtums und weist darauf hin, wie man im katholischen Lager durchaus nicht mehr im Mönchtum ausschließlich das christliche Lebensideal sehen will. Das Protestantentum habe — vielleicht in unbewußter Anlehnung an das Mönchtum — das Diakonissenwesen gegründet, während der Katholizismus auch die christliche Liebestätigkeit in weltlicher Form organisiert. An vielen Punkten ist, ohne daß man seine Eigenart aufgibt, eine Verständigung möglich; freilich kaum über die absolute Autorität des Papstes. Doch muß hier die Entwicklung des Katholizismus abgewartet werden. Eine Verständigung beider Konfessionen wäre wohl schon erreicht, der Konfessionalismus hätte aufgehört, ein politisches Schlagwort zu sein, wenn hier wie dort das Kirchentum nicht dazwischen stände. Alle unnützen Streitereien müßten vermieden, mit der falschen Kampfweise, die die gute Theorie der einen gegen die schlechte Praxis der andern Kirche ausspielt, müßte gebrochen werden. Vielleicht würde diese Bekämpfung auch nachlassen, wenn die Theologen öfter auch Vorlesungen der andern Konfession und auf gemeinsamen Kongressen historische Fragen berieten. Vor allem aber darf nicht von außen in die Freiheit der Kirchen eingegriffen werden. Diese selbst aber müssen Raum zur freiheitlichen Entwicklung schaffen. Während der Katholizismus sich davor hütet, Politik und Religion zu verquicken, und mehr zur Bekämpfung des Aberglaubens tue, müßte die protestantische Kirche den Mut haben, offen zu erklären, daß ihr das alte Bekenntnis kein Gesetz sei, das sie mit Mühe erträgt, sondern ein hohes Gut, das sie in Freiheit nützt. Wenn beide Kirchen so die Einheit pflegen, dann werde die Religion rein, das Vaterland stark werden. Mit dem Wunsche, daß Gott den Kaiser, der jeden wahrhaften Fortschritt aus dem Innersten heraus zu fördern bestrebt ist, schützen und erhalten möge, schlossen die eindrucksvollen Betrachtungen.

„Pr. Lztg.“

In der „Politischen Korrespondenz“ der „Preuß. Jahrbücher“ (Februar-Heft) sagt Professor Hans Delbrück über die Rede folgendes:

„Mit großem Erstaunen, glaube ich, wird sie in weiten Kreisen des protestantischen wie des katholischen Deutschlands aufgenommen werden. Galt es nicht weithin als eine Art Dogma, daß seit der Verkündigung der päpstlichen Infallibilität im Jahre 1870 jede innere Annäherung der Konfessionen ausgeschlossen sei? „Annäherung“ der Konfessionen ist freilich auch ein gefährlicher, irreführender Ausdruck, denn das scheint einzuschließen, daß die Annäherung von beiden Seiten erfolge, auch wir Protestanten uns katholischen Anschauungen zu nähern hätten. So aber meint es Harnack nicht, sondern er weist nach, daß durch die Kraft des Denkens und der Forschung innerhalb des Katholizismus eine Richtung mehr und mehr an Boden gewonnen hat, die trotz der undurchdringlichen Schranke der Hierarchie sich dem reinen Religionsbegriff des Protestantismus nähert, und zwar dem Protestantismus, der auch seinerseits eine Anzahl schroffer Formen und Dogmen, die ihm noch aus der Vergangenheit und aus dem konfessionellen Kampfe her anhaften, abgestreift hat. Man nähert sich also, nicht indem man sozusagen auf derselben Ebene zueinander strebt, sondern indem jeder sich über sich selbst, über seine Vergangenheit hinaus in die Höhe hebt. . . . Die Bewegung, für die bisher ein passenderes Wort als „Annäherung“ nicht gefunden ist, besteht darin, daß der religiöse Gedanke, der auch durch den ungeheuersten Druck einer versteinerten Dogmatik und einer geschlossenen Priesterherrschaft in einer christlichen Gemeinde nie ganz zu erdrücken ist, im Katholizismus dieselbe Bahn einschlägt, die er auch im Protestantismus mit größerer Freiheit verfolgt. Wieviel tatsächliche Kraft in dieser Bewegung ist, vermag heute noch niemand abzumessen, sicher aber ist, daß sie auch in Deutschland und namentlich auch in der führenden Schicht der Zentrums-partei sehr stark vertreten ist. Da muß es denn doch wohl auf diese Führer in der Zentrums-partei nicht weniger als auf die eifrigen Protestanten einen nicht geringen Eindruck machen, daß eben in diesem Augenblick, wo der politische Kampf aufs schärfste entbrannt ist, wo von katholischer Seite auf die Massen gewirkt wird mit dem Schlagwort, die Protestanten beabsichtigen einen neuen Kulturkampf, daß in diesem Augenblick der angesehenste Theologe der ganzen protestantischen Welt in schlichten Worten als das Ergebnis seiner Nachprüfung der wissenschaftlichen Arbeiten innerhalb des Katholizismus mitteilt, daß sich hier ein starker Strom lebendigen Wassers zeige, ganz von derselben Farbe und in derselben Richtung, wie bei uns. Vor dieser Rede und diesem Nachweis sinkt das Wort „Kulturkampf“ platt und abgetan zu Boden. Wenn schon vorher mancher ehrliche Katholik die Wahlverbrüderung mit der Sozialdemokratie peinlich genug empfunden haben mag und sie vor sich selbst mühsam als eine taktische Notwendigkeit entschuldigt hat, vor dieser Kundgebung, wenn auch nur eines einzelnen Mannes, werden auch diese Motive der Taktik verblasen. Wir Protestanten aber haben, wenn uns solche Gesinnungen, wie sie uns Harnack hier glaubhaft vorführt, entgegengetragen werden, wahrlich keine Veranlassung, stolz und ablehnend den Rücken zu kehren, sondern sagen uns: die Geschichte schreitet fort und bringt immer neue Entwicklungen; sollte nicht auch hier ein neuer fruchtbarer Keim aufgezeigt sein?“

## Deutsches Museum für Taubstummensbildung in Leipzig.

Von Max Hübner.

**Literatur:** 1. C. Renz, Aufruf. Organ der Taubstumm-Anstalten in Deutschland und den deutschredenden Nachbarländern, herausgegeben von J. Vatter. XXXVIII. Jahrg. (1892), Seite 183. — 2. W. Reuschert, Aufruf zur Gründung eines „deutschen Museums“ betreffend die Erziehung und den Unterricht Taubstummer. Ebenda. S. 248 u. 249. — 3. W. Reuschert, Gründung eines deutschen nationalen Museums für Taubstummensbildung. Sein Wert, seine Einrichtung, Unterhaltung und Leitung. Vortrag, gehalten auf der III. deutschen Taubstummlehrer-Versammlung zu Augsburg 1894. Siehe den offiziellen Bericht S. 14 u. 186. — 4. H. Lehm, Deutsches nationales Museum für Taubstummensbildung in Leipzig. Mitteilungen des Bundes deutscher Taubstummlehrer an seine Mitglieder. No. 2/3 vom 15. September 1895 und No. 4/5 vom 15. Oktober 1896. In No. 4/5 ist auch der Katalog der Renz-Stiftung, Abt. A: Taubstumm-Bildungswesen Deutschlands und der deutschredenden Nachbarländer, enthalten. — 5. H. Lehm, Deutsch-nationales Museum für Taubstummensbildung zu Leipzig. Organ der Taubstumm-Anstalten. . . . XLIII. Jahrg. (1897), S. 246—253. — 6. Deutsches Museum für Taubstummensbildung. . . . Ebenda XLIV. Jahrg. (1898), S. 97—103. — 7. H. Lehm, Entwurf eines Statuts für das deutsche Museum. . . . Bericht über die IV. deutsche Taubstummlehrer-Versammlung in Dresden 1897, S. 12 u. 13. — 8. Dr. P. Schumann, Das Museum für Taubstummensbildung in Leipzig. Vortrag. Ebenda. S. 133—139. — 9. Aufruf, das deutsche Museum für Taubstummensbildung betreffend. Organ der Taubstumm-Anstalten. . . . XLV. Jahrg. (1899), S. 84—89, und H. Lehm, Stille Herzenswünsche des Bibliothekars. . . . S. 109 u. 110. — 10. E. Göpfert, Über die Entwicklung



des Museums.... in den Jahren 1897—1900. Bericht über die Versammlung des Bundes deutscher Taubstummenlehrer zu Hamburg 1900, S. 190—192. — 11. Eug. Sutermeister, Das Museum für Taubstummenbildung.... Bericht und Aufruf an alle Taubstumme. Deutsche Taubstummen-Korrespondenz, herausgegeben von H. Lehm. 1. Jahrg. (1902), No. 1 u. 2. — 12. E. Göpfert, Bericht über das deutsche Museum für Taubstummenbildung. Bericht über die VI. Bundesversammlung deutscher Taubstummenlehrer zu Frankfurt a. M. 1903, S. 115—119. — 13. H. Lehm, Das deutsche Museum für Taubstummenbildung in Leipzig. Notiz- und Adreßbuch für Taubstumme, 1903. — 14. E. Göpfert, Bericht über das deutsche Museum für Taubstummenbildung. Bericht über die VII. Versammlung des Bundes deutscher Taubstummenlehrer zu Königsberg i. Pr. 1906, S. 190—192. — 15. Das Museum für Taubstummenbildung in Leipzig. Deutsche Taubstummen-Korrespondenz. 6. Jahrg. (1907), No. 1. (Aus dem Leipziger Tageblatt abgedruckt.)

Andere Quellen: Schriftliche Mitteilungen des Museumsleiters, Taubstummenlehrer H. Lehm, vom 22. und 24. November 1906 und vom 19. Januar 1907. Herr Lehm hat auch die Güte gehabt, diesen Bericht auf seine Richtigkeit zu prüfen.

In der Juli-Nummer des „Organs der Taubstummenanstalten in Deutschland und den deutschredenden Nachbarländern“, Jahrgang 1892, veröffentlichte Hofrat Dr. C. Renz<sup>1)</sup> in Stuttgart einen Aufruf, worin die Gründer und Direktoren von Taubstummenanstalten, die Taubstummenlehrer und die Taubstummen in Deutschland, Österreich und der Schweiz gebeten wurden, Ansichten und Pläne von Taubstummenanstalten, Bilder von Männern, die sich um das Taubstummenbildungswesen verdient gemacht haben, Werke von taubstummen Künstlern oder Reproduktionen solcher Arbeiten und allerhand Gegenstände, die sich auf Taubstumme und deren Bildung beziehen, der Landes-Taubstummenanstalt in Paris zu schenken, deren Direktor Javal im Verein mit dem Konservator Th. Denis ein historisch-artistisches Museum für Taubstummenbildung gegründet hatte.

Daraufhin erschien in der August-Nummer des „Organs“ ein anderer Aufruf, verfaßt von dem Oberlehrer W. Reuschert in Straßburg i. E. Der Verfasser bat, nur Dubletten abzugeben, die Originale aber „bis zur Errichtung eines vaterländischen ähnlichen Instituts“ zurückzuhalten. „Schon bei Bekanntmachung der Erfindung des Verrierschen Hörrohrs“, schreibt der Einsender, „kam mir der Gedanke, ob es nicht nutzbringend und empfehlenswert wäre, in Deutschland, vielleicht zu Leipzig oder Berlin, ein Museum zu begründen, ähnlich der Comenius-Stiftung, in dem alle Schriften, Ansichten, Büsten, Anschauungsmittel und Instrumente, welche auf den Taubstummenunterricht Bezug haben, gesammelt werden, die dort für jeden Taubstummenlehrer zugänglich wären. Ein derartiges Museum würde ein Bild der geschichtlichen Entwicklung der Taubstummenbildung geben. Vielleicht geben diese Zeilen Anregung zur Bildung eines Ausschusses, der die Gründung eines deutschen Museums betreffend die Erziehung und den Unterricht Taubstummer in die Hand nimmt“.

Oberlehrer Reuschert ließ es bei dieser Anregung nicht bewenden; er arbeitete ein Programm für das zu gründende Museum aus und legte es der III. Versammlung deutscher Taubstummenlehrer, die vom 16.—19. Mai 1894 in Augsburg tagte, vor. Sein Antrag, der Kongreß wolle die Gründung eines deutsch-nationalen Museums für Taubstummenbildung zu Leipzig beschließen, wurde von der Versammlung, die sich soeben zu dem „Bunde deutscher Taubstummenlehrer“<sup>2)</sup> zusammengetan hatte, einstimmig angenommen. Leipzig war zum Sitze des neuen Museums namentlich deshalb auserkoren worden, weil sich hier die älteste Taubstummenanstalt Deutsch-

lands befand. Dem Programm<sup>1)</sup>, das in den wesentlichen Punkten Zustimmung fand, entnehmen wir folgendes:

„Die Gründung eines deutsch-nationalen Museums für Taubstummenbildung ist seiner Zweckmäßigkeit wegen anzustreben, weil durch dasselbe

1. ein vollständiges Bild der geschichtlichen Entwicklung und des gegenwärtigen Zustandes der Erziehung und des Unterrichts Taubstummer gegeben,
2. der Verstreuung seltener Fachschriften vorgebeugt,
3. das Studium der Geschichte der Taubstummenbildung erleichtert,
4. die Vervollkommnung unserer Unterrichtsmethode gefördert und endlich
5. auch die medizinische Wissenschaft manch wertvolle Anregung für die Behandlung der Taubstummheit erhalten wird.“

„In Erwägung dessen hat sich die Einrichtung eines solchen Museums folgendermaßen zu gestalten:

Die I. Abteilung enthält je ein Exemplar von allen erschienenen Schriften, welche sich auf die Erziehung, den Unterricht und die ärztliche Behandlung der Taubstummen beziehen.

Die II. Abteilung umfaßt je ein Exemplar aller Anschauungsmittel der einzelnen Unterrichtsgebiete, und zwar nicht allein solche, die speziell für Taubstumme bearbeitet sind, sondern auch diejenigen für Vollsinige, die in Taubstummenschulen gleichfalls benutzt werden.

Die III. Abteilung bietet diejenigen chirurgischen Instrumente, sowie Präparate und Modelle, die dem Studium der Lautphysiologie dienen und für die Fortbildung des Taubstummenlehrers wertvoll sind.

Die IV. Abteilung enthält Bilder, Baupläne und Modelle von den Taubstummenanstalten und den in denselben benutzten Geräten u. dergl., sowie Büsten, Medaillons und Bilder von hervorragenden Taubstummenlehrern und die erschienenen Anstaltsberichte.“

Gebührt dem Oberlehrer W. Reuschert das Verdienst, die Anregung zur Gründung des Museums gegeben und ihm die Richtlinien vorgezeichnet zu haben, so darf sich Taubstummenlehrer H. Lehm in Leipzig das Verdienst beimessen, die Idee in die Tat umgesetzt und die Entwicklung des jungen Instituts mit allen Kräften gefördert zu haben. Auf seine Anregung bildete sich im Januar 1895 in Leipzig ein „Zweigverein“ des Bundes deutscher Taubstummenlehrer, und schon in der zweiten Sitzung des Vereins stellte H. Lehm den Antrag, die Versammlung wolle eine Kommission ernennen, welche die nötigen Schritte zur Unterbringung des Museums und damit zur Verwirklichung des Augsburger Beschlusses tue. Der Antrag wurde mit Einstimmigkeit angenommen und eine dreigliedrige Kommission, bestehend aus dem Oberlehrer H. Gläsecke und den Lehrern E. Göpfert und H. Lehm gewählt.

Das selbständige, energische Vorgehen des Leipziger Zweigvereins war zwar nicht ganz legal, wohl aber dringend geboten; denn es galt, der deutschen Taubstummenlehrerschaft eine wertvolle Sammlung von Fachschriften in deutscher, französischer, englischer, italienischer, spanischer, holländischer und schwedischer Sprache zu erhalten. Frau Hofrat J. Renz in Stuttgart hatte nämlich die 630 Titel zählende Bibliothek ihres inzwischen verstorbenen Gatten der deutschen Taubstummenlehrerschaft als „Stiftung“ angetragen, doch unter der Voraussetzung, daß das geplante deutsche Museum für Taubstummenbildung bald errichtet werde. Den eifrigen Bemühungen H. Lehms und dem freundlichen Entgegenkommen der „Pädagogischen Zentralbibliothek“ (Comenius-Stiftung) in Leipzig, die ein Zimmer zur Aufstellung der Sammlung unentgeltlich hergab, ist es zu danken, daß die Renzsche Bibliothek in Deutschland blieb. Sie traf im Juli 1895 in Leipzig ein und wurde in der Zentralbibliothek aufgestellt. Man ging nun an die Einrichtung des Museums und an die Herausgabe des Katalogs der Renz-Stiftung. Seine erste Abteilung wurde in Nr. 4 und 5 der „Mitteilungen

<sup>1)</sup> Hofrat Dr. C. Renz genoß den Ruf eines hervorragenden Lehrers und Erziehers von Taubstummen. Einen großen Teil seines Lebens war er im Auslande — in der Schweiz, in Frankreich und Rußland — tätig, zuletzt lebte er in Stuttgart, sich der Erziehung Gehörloser aus höheren Kreisen widmend. Sein vielseitiges Wissen und seine reiche Erfahrung befähigten ihn zu wertvoller Mitarbeit an verschiedenen wissenschaftlichen und Fachzeitschriften des In- und des Auslandes. Eine Biographie des trefflichen Mannes hat Taubstummenlehrer Finckh in Schleswig geschrieben.

<sup>2)</sup> Literaturverzeichnis No. 3.



des Bundes deutscher Taubstummlehrer an seine Mitglieder“, Jahrgang 1896, veröffentlicht; auf die Veröffentlichung der übrigen Abteilungen mußte der Bund aus Mangel an Mitteln bisher leider verzichten.

Das Jahr 1896 führte dem Museum eine Stiftung anderer Art zu, einen Fonds von 327  $\mathcal{M}$ , das Ergebnis einer Sammlung der preußischen Taubstummlehrer, die beabsichtigten, dem Winkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Schneider an seinem 70. Geburtstage eine kunstvoll ausgeführte Adresse als Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit zu überreichen. Geheimrat Dr. Schneider, von diesem Vorhaben vorzeitig in Kenntnis gesetzt, lehnte die ihm zugeordnete Ehrung dankend ab und bat, den Ertrag der Sammlung dem Deutschen Museum für Taubstummenebildung zu überweisen. Sein Wunsch wurde erfüllt und so der Grund zur Schneider-Stiftung gelegt.

Im Jahre 1897 endlich stiftete ein ungenannter Geber 100  $\mathcal{M}$  als Grundstock für literarische Publikationen des Museums. Einmal hat auch das Königl. Sächs. Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts 100  $\mathcal{M}$  gespendet, und durch eine Sammlung unter den Taubstummlehrern Leipzigs wurden zum Ankauf von Büchern 80  $\mathcal{M}$  zusammengebracht.

So dankenswert diese Zuwendungen auch waren, sie verbürgten weder den Bestand, noch eine ersprießliche Entwicklung des Museums; es mußte eine sichere finanzielle Grundlage geschaffen werden, und das geschah auf der IV. Deutschen Taubstummlehrerversammlung in Dresden, Michaelis 1897. Hier wurde beschlossen: „Der Museumskasse fließen zu: a) ein Drittel der Jahresbeiträge der Bundesmitglieder, b) die bisherigen Überschüsse der Taubstummlehrerkongresse (ca. 300  $\mathcal{M}$ ) und die künftigen Überschüsse der Bundesversammlungen.“ Von Wichtigkeit war ferner der Beschluß, daß das Museum, das, obschon in der Comenius-Bibliothek untergebracht, eine durchaus selbständige Sammlung mit eigener Verwaltung darstellte, auch räumlich von jenem Institut zu trennen sei. Die Sammlung erhielt den Namen: „Deutsches Museum für Taubstummenebildung in Leipzig“, und der bisherige Verwaltungsausschuß wurde vom Bunde bestätigt, ihm auch das Recht der Zuwahl zugesprochen.

Das Museum löste sich nun von der Comenius-Stiftung, die ihm drei Jahre hindurch einen Unterschlupf gewährt hatte, los. Auf Befürwortung des Direktors der Leipziger Taubstummeneanstalt, Schulrat Voigt, genehmigte das Königl. Sächs. Unterrichtsministerium die Benutzung eines Zimmers der Leipziger Taubstummeneanstalt, Thalstraße 38, als Ausstellungsraum für das Museum, und hier erst wurde es, und zwar am 1. April 1898, eröffnet. Aber eine bleibende Stätte konnte es in der Taubstummeneanstalt nicht finden, weil es an Raum gebrach, und darum genehmigte die Bundesversammlung in Frankfurt a. M. im Herbst 1903, daß sich die Verwaltungskommission des Museums abermals mit dem Vorstände der „Pädagogischen Zentralbibliothek“ in Verbindung setze zwecks Unterbringung des Instituts in dem neuen Bibliotheksgebäude, Schenkendorfstraße 34. Und wiederum bewies der Vorstand der Comenius-Stiftung das größte Entgegenkommen; dem Museum wurde ein Teil des 3. Stockwerks unentgeltlich überlassen, und am 1. Dezember 1906 ward es hier wieder aufgetan.

Werfen wir nun einen Blick auf die Entwicklung der Sammlung. Wie schon erwähnt, bildete die Renz-Stiftung den Grundstock. Durch Schenkungen und Ankäufe, später auch durch Tausch, nahm die Sammlung rasch zu; laut Bericht des damaligen Vorsitzenden der Verwaltungskommission, E. Goepfert, auf der Bundesversammlung zu Königsberg i. Pr. umfaßte die Bibliothek im Juni 1906 im ganzen 1759 Schriften des Taubstummenefaches und verwandter Gebiete. Als besonders wertvolle Stücke werden genannt: das älteste Werk über Taubstummenebildung, verfaßt von dem spanischen Mönche Juan Pablo Bonet<sup>1)</sup>, und ein anderes Quellenwerk zur Geschichte des

Artikulationsunterrichtes, der *Surdus loquens* (Der sprechende Taube), von dem Schweizer Arzte Amman, das von Herrn Lehm aus Amsterdam, wo jener Arzt zuletzt gelebt hat, herbeigeholt wurde. Zahlreiche Schriften verdankt das Museum dem Volta-Bureau in Washington. Aus den Berichten der Bundesversammlungen in Hamburg, Frankfurt a. M. und Königsberg i. Pr. ist zu ersehen, daß verliehen wurden in der Verwaltungsperiode:

1897—1900 an 20 Entleiher	153 Bände,
1900—1903 „ 31 „	351 Schriften
1903—1906 „ 20 „	152 Bücher.

Die übrigen Zweige der Sammlung (vergl. das Programm des Oberlehrers Reuschert) stecken noch in den Anfängen; das Museum ist nach seinem heutigen Bestande in der Hauptsache eine Zentralbibliothek für das Taubstummenebildungswesen.

Im Rechnungswesen des Museums werden drei gesonderte Kassen unterschieden: die allgemeine Kasse, die Schneider-Stiftung und der literarische Fonds. Die allgemeine Kasse wies bei der Rechnungslegung zu Frankfurt a. M. 1903 einen Bestand von 350,65  $\mathcal{M}$  auf; er hat sich in der folgenden dreijährigen Verwaltungsperiode durch Zinsen und den Verkauf zweier Versammlungsberichte — andere Einnahmen, auch die Bundesbeiträge<sup>1)</sup>, fielen aus — auf 375,48  $\mathcal{M}$  erhöht. Die Ausgaben in der Zeit von 1903—1906 beliefen sich auf 227,75  $\mathcal{M}$ . Die Schneider-Stiftung ist bis zum Juni 1906 durch Zinszuwachs auf 384,54  $\mathcal{M}$  und der literarische Fonds auf 128,79  $\mathcal{M}$  angewachsen. Das sind wahrlich sehr bescheidene Mittel!

Am 17. Oktober 1906 starb Oberlehrer Goepfert, der bisherige Vorsitzende der Verwaltungskommission; an seine Stelle trat Taubstummenelehrer Herm. Lehm. Ihm stehen zur Seite: Oberlehrer Heinr. Gläsche als Kassierer, Taubstummenelehrer Dr. Paul Schumann als Schriftführer und die Taubstummenelehrer Otto Kohlemann und Dr. Artur Zetsche als Bibliothekare.

Das Museum, das bisher nur den Fachgenossen zugänglich war, wird demnächst für alle Interessenten geöffnet werden.

Ein Statut ist erst im Entwurf vorhanden;<sup>2)</sup> es ist von H. Lehm zusammengestellt und auch schon einer deutschen Taubstummenelehrerversammlung, der IV., die in Dresden 1897 tagte, vorgelegt, dort aber nicht beraten worden. Auf der VIII. Bundesversammlung, die 1909 in Leipzig stattfinden wird, soll das Versäumte nachgeholt werden.

### Wie wird bei der Pensionierung das von dem Lehrer „zuletzt bezogene Dienst Einkommen“ berechnet?

Ein Leser schreibt uns:

Vor einiger Zeit mußte sich eine kränkliche Lehrerin pensionieren lassen, ehe sie ihr Höchstgehalt erreicht hatte. Man sagte in Kollegenkreisen: Wäre sie  $\frac{1}{4}$  Jahr später in den Ruhestand getreten, so wäre ihre Pension höher gewesen, da sie mittlerweile eine neue Alterszulage erreicht hätte. Der eine Herr aber meinte, nach seinen Erkundigungen käme es darauf nicht an, sondern bei Berechnung der Pension käme das Einkommen des letzten Dienstjahres in Betracht. Ich habe Gelegenheit genommen, Lehrer verschiedener Orte um ihre Ansicht zu befragen, habe aber keine sichere Auskunft erhalten können.

Um klar zu sein, will ich von einem bestimmten Beispiele ausgehen.

Lehrer A bezieht bis zum 1. April 1907 an Gehalt, Wohnungsgeld und Alterszulagen 3000  $\mathcal{M}$ . Am 1. April 1907 erhält er eine neue Alterszulage in Höhe von 150  $\mathcal{M}$ . Am 1. Juli 1907 muß er wegen Krankheit sein Amt niederlegen. Er war am 1. April 1907 25 Jahre im Amte. Wieviel Pension erhält er?

§ 4 des Pensionsgesetzes vom 6. Juli 1885 spricht von dem „zuletzt bezogenen“ Dienst Einkommen. Da es sich um einen Stadtlehrer handeln soll, dessen „Dienst emolumente ihrer Natur nach weder steigend noch fallend sind“, so bekommt A nach meiner Ansicht  $\frac{30}{60} = \frac{1}{2}$  des „zuletzt bezogenen“, d. h. seit dem 1. April

<sup>1)</sup> Der Titel des Buches lautet in deutscher Übersetzung: „Von der Natur der Buchstaben (Laute) und der Kunst, Stumme sprechen zu lehren.“ Es ist 1620 in Madrid erschienen.

<sup>1)</sup> Der Bund konnte keinen Beitrag liefern, weil die letzten Bundesversammlungen große Summen verschlungen hatten.

<sup>2)</sup> Literaturverzeichnis No. 7.



1907 ihm zustehenden Jahresgehalts von 3150 *M.*, also 1575 *M.* — Nach der andern Ansicht würde man so rechnen: A hat in seinem letzten Amtsjahre erhalten 3mal 750 *M.* und einmal 787,50 *M.*, zusammen 3037,50 *M.* Seine Pension beträgt mithin  $\frac{1}{2}$  von 3037,50 *M.* = 1518,75 *M.*, abgerundet 1519 *M.*, also 56 *M.* weniger als nach meiner Ansicht. Ich kann mir nicht denken, daß die letzte Berechnungsweise die richtige sein soll. Ich meine: Sobald ein Lehrer eine neue Alterszulage erhalten hat, muß die Pension sofort von dem ihm nun zustehenden Jahresgehalte berechnet werden, auch wenn er noch nicht ein volles Jahr im Genuß des erhöhten Einkommens war.

Da von der Pension auch Witwen- und Waisengeld abhängt, wird die Frage noch wichtiger.

Nach meiner Auffassung würde die Witwe, wenn A etwa im Juni 1907 stürbe, sofort 40% von 1575 *M.* = 630 *M.* zu bekommen haben, nicht aber 40% von 1519 *M.* oder gar nur 40% von 1500 *M.*

Die Angelegenheit würde auch noch für solche Lehrer wichtig sein, die zwar schon längere Zeit das Höchstgehalt beziehen, in deren Wohnorte aber kurz vor der Pensionierung die Gehälter erhöht worden sind.

Es läge also sicher im Interesse gar mancher Lehrer und ihrer Hinterbliebenen, wenn rechtskundige Herren sichere Auskunft erteilen könnten.

### Zur Frage über die Beliebtheit der Unterrichtsfächer.

Die experimentellen Untersuchungen des Kollegen Kosog und ihre Resultate (siehe No. 42 v. J. der „Schles. Schlzgt.“) sind eine sehr schätzenswerte Arbeit, sie werfen interessante Schlaglichter auf den Schulunterricht und geben beherzigenswerte Fingerzeige für die Pädagogik. Ich möchte in Ergänzung hierzu noch auf zwei Motive hinweisen, die bei der Wahl der Kinder von Bedeutung sein mögen. Einen Grund für die Ablehnung der mehr intellektuellen Unterrichtsfächer erblicke ich in der größeren Schwierigkeit der rein geistigen Tätigkeit gegenüber der mehr körperlichen als der physischen Natur des Menschen entsprechenden Tätigkeit. Dem freien Spiel der Kräfte sich überlassen ist ungleich leichter als anstrengende, anhaltende Tätigkeit nach einer bestimmten Richtung hin. Intensive Arbeit — und namentlich auch geistige —, zu der doch der Mensch seiner Bestimmung nach gewöhnt werden muß, ist nur auf dem Wege des Zwanges zu erlernen. Eine Umfrage unter Erwachsenen, wer von ihnen mit Lust und Freude und nur aus diesen Motiven die Pflichten seines Berufes erfülle, dürfte ein recht überraschendes Resultat zeigen. Wie viele Menschen würden, wenn sie plötzlich in eine günstige Vermögenslage versetzt würden, noch ihrem bisherigen Berufe treu bleiben und angestrengte Tätigkeit vorziehen? —

Zweitens spielt die natürliche Beanlage und die daraus entspringende Vorliebe für einzelne Fächer bei Beantwortung der Frage: Welches Fach ist dir das liebste? eine Rolle. Bei manchem Menschen ist mehr die Phantasie, bei anderen mehr das Gedächtnis ausgebildet usw. Der junge Student wählt sich sein Spezialstudium nach Anlage und Neigung. Die verschiedenartige individuelle Beanlage nach dieser oder der anderen Richtung des menschlichen Geistes zeigt sich im Keime schon im Kindesalter, und was dem Kinde schwer wird, dem setzt es naturgemäß ein Widerstreben entgegen. Nach dem Gesagten möchte ich davor warnen, aus dem Urteile der Schüler absolute Schlüsse ziehen zu wollen. H. Tsch.

## Wochenschau.

Sobald für ein Wochenblatt ein aktueller Stoff nur acht Tage länger liegen bleibt, dann ist er überlebt; kein Mensch setzt sich deswegen mehr die Brille auf. Darum gilt in einem solchen Falle die einfache Praxis, entweder zugreifen oder beiseite schieben. Unbedingt muß man die Rede Harnacks bei der Kaiserfeier in der Berliner Universität als ein wichtiges Zeitdokument ansehen, das im Geisterkampf der Gegenwart von keiner Seite übersehen und übergangen werden kann. Es behandelt eine Frage, die manchem schon im Herzen gebrannt hat, deren Lösung aber so ungemein schwierig ist, daß eine allgemeine Scheu herrschte, auch nur leise daran zu rühren. Man muß es demnach als eine kühne Tat ansehen, daß der berühmte Gelehrte bei einer so öffentlichen feierlichen Gelegenheit vor einer hochehrwürdigen Zuhörerschaft, zusammengesetzt aus Bekannten aller Art, gerade dieses Religionsthema sich ausersuchen hat, um einmal anzuklopfen an das Gewissen des deutschen Volkes. Diese unerschrockene Handlungsweise, hervorgegangen aus einem hochstrebenden idealen Sinn, mutet uns nahezu apostelhaft paulinisch an. Gleichviel ob sie Frucht schafft oder nicht; aber sie erzwingt sich auf beiden Seiten Beachtung und regt die Gebildeten der Nation zu ernstem Nachdenken an.

Und da in den Reihen der Volksschullehrer gerade solche Fragen eine eifrige Würdigung finden, so konnten auch wir in unserer „Schulzeitung“ nicht ängstlich darüber zur Tagesordnung übergehen, sondern mußten uns für sofortige Aufnahme entscheiden. Diese Angelegenheit erschien uns wichtiger, als eine methodische Abhandlung. Bedenken die Leser noch außerdem, daß der Name Harnack in den letzten Wochen und Monaten immer wieder genannt wurde als Anwärter für das kultusministerielle Amt, nachdem allmählich das Stuttsche Regiment sich seinem Ende zuzuneigen scheint, so lag für uns eine gewisse Nötigung vor, einen Einblick in die innerste Gedankenrichtung des bedeutenden Mannes zu gewinnen. Freilich haben wir auch die entschiedene Absage Harnacks gelesen allen Gerüchten gegenüber, die ihn durchaus als den Berufenen für den Ministerstuhl bezeichnen, und uns selbst mußte ja eine solche Wendung der Dinge von vornherein zweifelhaft vorkommen. Aber bei der Vertrauensstellung und dem Einfluß, den dieser hervorragende Gelehrte am kaiserlichen Hofe zurzeit besitzt, mußte uns seine freimütige Äußerung aus diesem Grunde schon von solcher Tragweite erscheinen, daß wir sie nicht achselzuckend übergehen konnten. Große Betrachtungen schließen wir nicht an, sondern behalten sie uns nur für unsere Person vor, ein Gleiches unsern Lesern überlassend. Auch für unsere paritätischen Vereine durchweg werden Debatten darüber nicht angebracht erscheinen.

Einen Hauptsatz aber aus der Harnackschen Rede kann man wohl zu weiterem Nachdenken und Nachhandeln empfehlen: Selbst das Wort Toleranz ist schon intolerant. — Im großen und ganzen handelt die Menschheit aus bloßem Naturgebot schon nach den Grundgedanken jener Rede. Man schätzt den Menschen mehr nach seinem Charakter wie nach seiner Konfession und geht dem aus dem Wege, dem man beim besten Willen nicht trauen kann, mag er auch ein dickaufgetragener Glaubensgenosse sein. Das sind eigentlich selbstverständliche Dinge. Mehr sagen wir nicht, sonst kriegen wir nach 15jähriger Friedenspause die gemütlichsten Grobheiten von gewisser Seite her an den Kopf. Salem aleikum!

Während wir diese Worte schreiben, wird überall stichgewählt. Ein Schulmann ist bereits am 1. Februar siegreich aus der Urne gestiegen, der Schulvorsteher Hormann in Bremen, gegen einen Sozialdemokraten. Auch der Reichskanzler hat darob den wackeren Bremern gratuliert. Seminarischer Herkunft scheint jener glückliche Sieger nicht zu sein. Übersehen aber haben wir ganz und gar einen leibhaftigen Volksschullehrer, der in Sonneberg gewählt ist. Enders ist sein Name. Damit wird die pädagogische Ausbeute wohl zu Ende sein. Denn nach der wilden Jagd zu urteilen, welche die ultramontane Presse auf unsern Kollegen Kopsch im Löwenberger Wahlkreise macht, würde es wundernehmen, wenn von dorthier eine günstige Nachricht käme. Wie schwer, wie sauer ist ein Parlamentsstuhl zu erkämpfen. Wie muß mancher brave Mann erst Spießruten laufen.

Daß die große Zahl der Lehrerkandidaturen manchen Leuten anrühlich erscheinen werde, war vorauszusehen. So schreibt die reaktionäre „Kreuzzeitung“: „Im Regierungsbezirk Merseburg kandidieren in den acht Reichstagswahlbezirken vier auswärtige freisinnige Lehrer, welche den Wahlkreisen durchaus fernstehen. Berlin mit Charlottenburg entsendet drei Mandatsbewerber. Es ist nicht gerade bescheiden, wenn 50 Prozent der Mandate von der Volksschule und zwar von ihren freisinnigen Vertretern begehrt werden. Fast sieht es so aus, als wenn die Bewilligung von Reichstagsdiäten als Aufbesserung der Lehrergehälter angesehen würde.“ — Die „Preussische Lehrerzeitung“ bemerkt dazu: „Und wieviel hohen Regierungsbeamten, Landräten usw. werden übrigens durch die Diäten die Gehälter aufgebessert?“ — O weh, wie ist da die „Kreuzzeitung“ reingetauscht. Ein anderer schöner Ausspruch. Herr Bürgermeister Wilde in Elsterwerda, Kandidat der vereinigten Konservativen, des Bundes der Landwirte und der National-liberalen, der jedenfalls in der Stichwahl das Mandat gewinnen



wird, verstieg sich zu der Behauptung, „daß enge Beziehungen zwischen dem Großkapital und dem Lehrerstande, wenn auch nicht allen Gliedern, beständen. Weil die Lehrer »öfter Aufsätze schreiben müßten« (!), könnten sie schöne, glatte Vorträge halten. Darum würden die tüchtigsten von ihnen vom Großkapital herausgesucht und ins Land geschickt, um für die freisinnigen Parteiinteressen der Großkapitalisten rednerisch tätig zu sein“. — Der Herr Bürgermeister meint also, daß die Lehrer ohne eigene politische Überzeugung ihre Rednergabe verkaufen und im Solde anderer arbeiteten. Solche und ähnliche Redeblumen hätten wir uns eigentlich für die Fastenachtsnummer aufheben müssen. Na, vielleicht kommt noch eine kleine Serie zusammen. Den Setzer bitten wir nun, uns zwei Zeilen zu reservieren, damit wir morgen früh noch schnelligst berichten können, ob Kopsch und Merten gewählt sind.

**NB. Kopsch gewählt mit 58 Stimmen Mehrheit! Hoch Löwenberg!**

## Mitteilungen.

**Berlin.** Besonders groß ist die Zahl der Beurlaubungen Berliner städtischer Lehrerinnen wegen Krankheit gegenüber den Lehrern. So wurden von den 3223 städtischen Berliner Lehrern im Jahre 1905 582 Lehrer mit 19030 Tagen beurlaubt, durchschnittlich also  $32\frac{1}{2}$  Tage; von den nur 1499 Lehrerinnen dagegen 555 Lehrerinnen mit 22788 Tagen, im Durchschnitt also über 41 Tage; von den 332 Fachlehrerinnen waren es 153 Personen mit 4990 Urlaubstagen, also pro Person  $32\frac{1}{2}$  Tage. Das sind im ganzen 1290 Urlaubsfälle mit 46803 Urlaubstagen; durchschnittlich umfaßte also jeder Krankheitsurlaub  $35\frac{1}{2}$  Tage. Stellt man diese Zahlen aller Lehrer und Lehrerinnen in Vergleich, so erhält man folgendes für die Lehrerinnen sehr ungünstige Ergebnis: Bei den Lehrern erkrankten von 3223 582 Personen, also nur etwa 15 v. H., mit zusammen 19030 Krankheitstagen, also auf die einzelne Person etwa  $5\frac{9}{10}$  Tage. Auf die 1499 Lehrerinnen kommen 559 erkrankte Personen, also etwa  $36\frac{7}{10}$  v. H. mit 22788 Tagen oder auf die Person  $15\frac{1}{2}$  Tage. Bei den 332 Fachlehrerinnen sind 153 erkrankte Personen, also sogar  $46\frac{1}{2}$  v. H. mit 4990 Tagen oder für die einzelne Person ebenfalls wie bei den Lehrerinnen etwas über 15 Tage. Den Hauptteil an den Krankheitsursachen bildeten Krankheiten der Nerven- und der Atmungsorgane, und zwar wurden 270 mal Nervenkrankheiten und 334 mal Erkrankungen der Atmungsorgane als Urlaubsgründe angegeben. Eine wichtige Rolle spielten ferner akute Infektionskrankheiten 142 mal, Krankheiten der Verdauungsorgane 133 mal und Krankheiten der Bewegungsorgane 132 mal.

— [Der Verband Berliner Rektoren], über dessen Gründung und Anschluß an den Berliner Lehrerverein wir schon berichteten, hat folgende Geschäftsordnung beschlossen: § 1. Der am 19. November 1906 gegründete Rektorenverband des Berliner Lehrervereins bezweckt innerhalb des Rahmens der bestehenden Lehrervereins-Organisation und auf dem Boden der gemeinsamen Interessen der Gesamtlehrerschaft die Erörterung der besonderen Berufsaufgaben seiner Mitglieder. § 2. Mitglied des Verbandes kann jeder dem Berliner Lehrerverein angehörende Berliner Rektor und Leiter sonstiger Schul- und Erziehungsanstalten werden, sowie jeder auswärtige Schulleiter, der seine Mitgliedschaft zu einem Zweigverein des Deutschen Lehrervereins nachweist. Zur Bestreitung der Unkosten wird an die Kasse des Verbandes ein jährlicher Beitrag von 2  $\mathcal{M}$  gezahlt. § 3. Der Verband hält in der Regel vierteljährlich zwei Sitzungen ab. § 4. In der letzten Sitzung des mit dem Kalenderjahr zusammenfallenden Geschäftsjahrs findet die Wahl des Vorstandes statt, der aus dem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, dem Schriftführer und dessen Stellvertreter, dem Schatzmeister und zwei Beisitzern besteht. Der Vorstand setzt sich zusammen aus Rektor Kühler, 1. Vorsitzender, Rektor Blauert, 2. Vorsitzender, Rektor Zellmer, 1. Schriftführer, Direktor Fechner, 2. Schriftführer, Rektor Matag, Schatzmeister, Rektor Gottschalk, Rektor Rißmann, Beisitzer.

— [Die unbequemen Lehrer.] In der angehenden Großstadt Schöneberg bei Berlin beantragte ein Stadtverordneter — seinen Namen wollen wir schonend verschweigen — als es sich um die Bewilligung von 16 neuen Stellen für Lehrer an höheren Lehranstalten handelte, nur solche Lehrer zu wählen, die sich verpflichten, sich nicht zu Stadtverordneten wählen zu lassen, und begründete diesen Antrag, den noch vier Stadtverordnete unterstützten, mit dem Hinweis, daß solche Lehrer-Stadtverordnete nicht unbefangen seien, wenn es sich um Geldbewilligungen für die Lehrerschaft handle. Als Seitenstück dazu wird aus Schierstein, einem Dorfe bei Wiesbaden, berichtet, daß der dortige Bürgermeister einen Lehrer aus der öffentlichen Versammlung der Gemeindevertreter hinauswies, weil er noch nicht zwei Jahre am Orte wohnhaft und deshalb nicht berechtigt sei, den

Sitzungen beizuwohnen, und daß der Landrat die Beschwerde des Lehrers sogar mit der Begründung abgewiesen habe, der Lehrer sei nicht berechtigt, den Sitzungen der Gemeindevertretung beizuwohnen, weil er keine Gemeindesteuern zahle. — Es ist recht bedauerlich, daß keine Überlieferung vorhanden ist, wie man es mit solchen Dingen in den alten Kulturzentren Schilda und Schöppenstedt gehalten hat. Es müßten sich daraus recht wertvolle Richtlinien ergeben.

„K. d. D. L.“

— [Wonach geistliche Schulaufseher zuweilen die Qualifikation der Lehrer beurteilen], zeigt drastisch folgende Mitteilung der Hamburger „Päd. Reform“: „Aus dem Nachlaß eines oberpfälzischen Lokalschulinspektors geriet ein Packen Schulakten als Makulatur in fremde Hände. Unter diesen Aktenstücken befand sich ein Zeugnis, das ein Königl. Bayerischer Distriktsschulinspektor einem Schulverweser (einem noch nicht fest angestellten Lehrer), der sich um eine Schulstelle bewarb, ausgestellt hat. Das Schriftstück lautet: N. N. ist ein ganz guter Lehrer, welcher bei entsprechendem Fleiße ganz gute Resultate erzielte. Musikalisch gut veranlagt, zeigte er nach der allgemeinen Charakteristik sehr großen Eifer in der Kirchenmusik. Im Familien- wie im öffentlichen Leben musterhaft, ruhig und bescheiden, würde er wohl auch in kirchlicher Richtung gefügiges Wachs werden, zumal seine Frau die Schwester eines Pfarrers ... ist.“ — Freilich, ganz allein ist die Einrichtung der geistlichen Schulaufsicht daran, daß solche Zeugnisse ausgestellt werden können, nicht schuld. Es ist nur möglich, weil die Zeugnisse so hübsch „geheim“ von einem Vorgesetzten zum andern reisen, ohne daß der Lehrer von ihnen Kenntnis erhält.

„K. d. D. L.“

— Übersicht über die Tätigkeit der Rechtsschutzkommission des Deutschen Lehrervereins. (Gegründet 1884.) Betrifft nur das Strafrecht.

Jahr:	Behandelte Fälle	Kosten verursachten	Es wurden gezahlt $\mathcal{M}$
1885/86	2	1	5,50
1886/87	9	2	167,80
1887/88	17	4	143,45
1888/89	12	7	993,42
1889/90	29	7	570,40
1890/91	43	20	1644,94
1891/92	52	26	2284,92
1892/93	51	31	2068,88
1893/94	50	32	2614,85
1894/95	76	42	2756,84
1895/96	60	41	3888,21
1896/97	70	40	3342,—
1897/98	76	47	4389,17
1898/99	78	54	4239,—
1899/00	85	49	4395,70
1900/01	100	46	4690,20
1901/02	109	49	5117,10
1902/03	106	47	6428,38
1903/04	125	55	8853,95
1904/05	128	61	17174,55
1905/06	138	65	5256,74
Summa	1416	726	81026,—

Vielleicht veranlaßt diese Zusammenstellung die Vorstände der Zweigvereine zur Abfassung einer gleichen Übersicht über die Zivilprozesse, die sie satzungsgemäß für eigene Rechnung führen, damit die volle Wirksamkeit des „Rechtsschutzes“ ersichtlich wird.

„Päd. Ztg.“

**Breslau.** [Breslauer Lehrerverein.] Erste Hauptversammlung am 31. Januar d. J. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der neue Vorsitzende des Vereins, Herr Rektor Karl Heinrich, des Hinscheidens zweier Mitglieder, der Kollegen Nentwig und Dietrich. Die Versammlung ehrt das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. In den Verein werden sieben Kollegen neu aufgenommen. Der Vorsitzende teilt der Versammlung mit, daß der Vorstand dem Stadtschulrat Herrn Geheimrat Dr. Pfundtner zu seiner Wahl als Mitglied des Reichstages die Glückwünsche des Breslauer Lehrervereins übermittelt habe. Nach Verlesung des Jahres- und des Kassenberichts für das verflossene Vereinsjahr und dem Bericht der Kassenrevisoren wird dem Kassierer Entlastung erteilt. Für das neue Jahr werden zu Kassenprüfern die Kollegen Emil Werner, Bruno Anders und Alois Herrmann I gewählt. Bei der Beratung des Voranschlages für das neue Vereinsjahr gelangt der Antrag des Kollegen v. Adlersfeldt, die im vorigen Jahre für den Freistellensfonds der Pflegschaft Breslau des Vereins Lehrerheim gewährte Beihilfe von 25  $\mathcal{M}$  als dauernde Ausgabe in den Etat einzustellen, zur Annahme. — Kollege Moritz Bartsch berichtet über die außerordentliche Delegiertenversammlung vom 28. und 29. Dezember v. J. Nach einer längeren, lebhaften Aussprache über die Verhandlungen beschließt sich die Versammlung zur Annahme folgender aus der Versammlung heraus eingebrachter Resolution: „Der Breslauer Lehrerverein spricht aus Anlaß eines Berichts über die Vertreterversammlung auf Grund einer nochmaligen Erörterung der „internen Angelegenheit“ den angegriffenen Mitgliedern des Vorstandes des Schlesischen Lehrervereins sein vollstes Vertrauen aus.“



**Breslau.** [Pestalozzi-Verein.] Der Pestalozzi-Zweigverein Breslau hielt am 28. Januar in Paschkes Restaurant, Taschenstraße, seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Geleitet wurde sie von dem Vorsitzenden, Rektor Reichert, der bereits 27 Jahre dem Vorstände angehört und sich um die Entwicklung des Vereins große Verdienste erworben hat. Gemäß dem Zwecke des Vereins, für die Witwen und Waisen seiner Mitglieder nach Kräften zu sorgen, wurden im abgelaufenen Jahre 1906 im ganzen 109 Witwen nach Maßgabe der vorhandenen Mittel unterstützt. Die Unterstützungen wurden von dem Vorstände acht Tage vor Weihnachten an die Witwen und Waisen ausgezahlt. Den Jahresbericht erstattete der Schriftführer Rektor J. Schmeißer. Aus seinen Ausführungen geht hervor, daß der Pestalozzi-Verein in Breslau zurzeit 835 Mitglieder zählt, gegen 830 im vorigen Jahre. 18 Mitglieder schieden durch den Tod aus und 6 aus anderen Gründen. Dafür sind 29 Lehrer dem Verein neu beigetreten. Jedes Mitglied ist verpflichtet, einen jährlichen Beitrag von 4  $\mathcal{M}$  zu zahlen. Von den 750 ordentlichen Mitgliedern sind 529 evangelisch und 221 katholisch. Außerdem zählt der Verein noch 85 Ehrenmitglieder, die einen beliebig hohen Beitrag zahlen. Die Summe aller Beiträge belief sich auf 3535  $\mathcal{M}$ , zu denen noch 1892  $\mathcal{M}$  außerordentliche Einnahmen kamen, so daß im ganzen über 5000  $\mathcal{M}$  an die 109 Witwen und Waisen verteilt werden konnten. Nach dem Kassenbericht, den der Kassierer Lehrer Richard Friedrich vortrug, belief sich die Summe aller Ausgaben auf 5169  $\mathcal{M}$ . Das Kapitalvermögen des Vereins hat sich um 50  $\mathcal{M}$  vermehrt und beträgt 17 100  $\mathcal{M}$ . Die Kasse und die Rechnungsbücher sind von den Revisoren geprüft worden. Dem Kassensführer wurde Entlastung für 1906 erteilt. Zu Rechnungsrevisoren für das Jahr 1907 wurden die Mitglieder Hischer, Kröker, Janoske und Becker, zum Vertreter bei der Provinzialversammlung, die der Hauptverein zu Pöngsten d. J. in Königshütte abhält, wurde der Vorsitzende, Rektor Reichert, gewählt. Der Verein ist interkonfessionell, er besitzt die Rechte einer juristischen Person und kann demgemäß zum Besten der seiner Fürsorge obliegenden Witwen und Waisen Erbvermächtnisse annehmen. Zum Vorstände gehören die Direktoren Reichert, Anders, Schmeißer, Neumann und der Lehrer Richard Friedrich.

— [Fortbildungsschulverein.] In der letzten Hauptversammlung des B.-F.-V., die am 24. Januar im Café restaurant stattfand, erfolgten nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichts durch die Herren Kethner und Heimann die Wahlen für den Vorstand des B.-F.-V. und des Schlesischen Fortbildungs-Schulvereins. Der Vorstand des B.-F.-V. blieb der alte; an Stelle des aus dem Vorstände ausscheidenden Kollegen Flanze wurde Herr E. Nitsche gewählt. Den Vorstand des Schlesischen Fortbildungs-Schulvereins bilden die Herren Mantel, Grunwald, Elger, Martins und Nitsche. Vorsitzender ist Fortbildungsschullehrer Mantel. Die Referenten des Abends waren die Herren Heimann und Mantel. Herr Heimann berichtete über den gewerblichen Fortbildungsschulkursus in Berlin, Kollege Mantel über den 1. Preussischen Fortbildungsschultag in Charlottenburg. Als neue Mitglieder traten die Herren Benter, Streckel und Karnetzky (Brockau) dem Verein bei.

— [Konzert.] Der Gesangverein Breslauer Lehrerinnen war für sein diesjähriges Konzert auf den glücklichen Einfall gekommen, einen Volksliederabend zu veranstalten. Und er hat damit nicht bloß dem Publikum einen großen Gefallen getan, sondern auch diejenigen erfreut, die jeden Winter pflichtmäßig eine Menge von Musik schweren und schwersten Kalibers in sich aufzunehmen haben. Immer mehr nimmt die moderne Musik eine Entwicklung, die bewußt aus den Pfaden der Melodie heraus- und in das Gestrüpp der Chromatik hineinführt. Da ist es eine wahre Wohltat, wieder einmal in den Jungbrunnen des Volksliedes unterzutauchen und aus der Wirkung der schlichten Melodien die tröstliche Gewißheit zu schöpfen, daß die ultramoderne Richtung, wie sie sich u. a. in Strauß' „Salome“ verkörpert, Episode bleiben wird. Herr Musikdirektor Dercks, der gegenwärtige Leiter des Vereins, hatte in das Programm echte Volkslieder und zu Volksliedern gewordene Lieder aufgenommen. Von Bearbeitern der ersten Gruppe wies das Programm die Namen Brahms, Reimann, Berger u. a. auf. Von Komponisten der zweiten Gruppe waren vertreten Radecke, Schumann, Fischer, Silcher u. a. Der vierstimmige Satz, in dem die Chorlieder auftraten, rührte vom Dirigenten her. Der Verein besitzt gegenwärtig überraschend schöne Stimmen. Auch in den höchsten Tonlagen der Soprane war keine stimmliche Schärfe wahrnehmbar, immer blieb der Chorklang edel und rund. Der Vortrag vereinigte mit großem Glück feine Nuancierung mit frischer Natürlichkeit. Sämtliche Liedergaben wurden von dem zahlreichen Publikum mit großem Beifall aufgenommen. Solistisch, aber auch mit Volksliedern, waren in dem Konzert tätig die Damen Else Hasemann, Frau Dr. Bialon und Frau Noak und die Herren Janssen und Gärtner. Auch sie ernteten für ihre Vorträge lebhaften Beifall. Allen war Herr Musikdirektor Dercks an einem Steinweg-Flügel (aus dem Magazin Bocksch) ein ausgezeichnete Begleiter.

— [Eine Osterferienfahrt] nach Athen, Jerusalem, Kairo pp. veranstaltet die Deutsche Touristenvereinigung. Diese Reise beginnt am 27. März in Triest und endigt den 15. April in Venedig. Der Gesamtpreis (sogar Unfallversicherung eingeschlossen!) beträgt je nach der Kabine 550—710  $\mathcal{M}$ . Nur 110 Teilnehmer. Deutsche Küche, deutsche Bedienung. Extradampfer d. Reisebureau Spatz, Halle a/S. Auskunft durch den 1. Vorsitzenden Paul A. Wagner, Waldenburg i/Schl.

— [Ein soziales Aufsatzthema] ist vor kurzem in Prof. D. Dr. Zimmers Töchterheim „Heimathaus“ in Berlin-Zehlendorf behandelt, die Frage nämlich: „Was kann eine 28jährige Frau tun, die ohne materielle Mittel zu haben bei zwei kleinen Kindern Witwe wird?“ Das Thema war ein Vierteljahr vorher gestellt und begleitete die Gedanken der jungen Mädchen in diesem Reform-Mädchenpensionat bei den Vorträgen über Volkspflege und gab ihnen Anlaß zu vielen Gesprächen untereinander. Es ist erfreulich, wenn gerade die Töchter vornehmerer Stände, die selbst vor Nahrungssorgen geschützt sind, in dieser Weise zu sozialem Überlegen angeleitet werden.

c. **Beuthen O/S.** Die Lehrer-Sterbekasse für den Reg.-Bezirk Oppeln schloß ihr 28. Geschäftsjahr mit einem Überschuß von 5034,87  $\mathcal{M}$  ab, durch welchen das Vermögen auf 39 879,22  $\mathcal{M}$  stieg. Die Gesamteinnahme von 7209,40  $\mathcal{M}$  besteht aus 5642,65  $\mathcal{M}$  Beiträgen und 1566,75  $\mathcal{M}$  Zinsen; die Ausgabe betrug 2174,53  $\mathcal{M}$ . Von den Mitgliedern starben 8, während 2 ausschieden; dagegen wurden 53 neue Anträge erledigt, so daß die Anzahl der Versicherungen am Ende des Geschäftsjahres 795 mit einer Versicherungssumme von 230 600  $\mathcal{M}$  betrug. Die überaus günstigen Abschlüsse der letzten Jahre berechtigen zu der Hoffnung, daß die Kasse trotz der niedrigen Beiträge in absehbarer Zeit eine Dividende wird gewähren können, um so mehr, als nach den mannigfachen Änderungen eine Zeit ruhiger Entwicklung gekommen sein dürfte. Nähere Auskunft erteilt der Vorstand.

**Kattowitz.** Am 12. Januar d. J. versammelten sich 14 evangelische Kantoren und Organisten des oberschlesischen Industriebezirks in Friersers Hotel in Kattowitz, um über die Frage zu beraten, auf welche Weise ein engerer Zusammenschluß der Inhaber von Kirchenämtern im Industriebezirk ermöglicht werden könnte. Kollege Niemietz-Rosdzin begrüßte die Erschienenen und erstattete Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses, der in einer Versammlung am 14. Januar v. J. zum Zwecke der vorbereitenden Schritte gewählt worden war. Den Ausführungen ist zu entnehmen, daß die Kollegen des oberschles. Industriebezirks unter wesentlich anderen Verhältnissen arbeiten als in Mittel- und Niederschlesien. Fast an allen Orten würden Gottesdienste in deutscher und polnischer Sprache abgehalten. Die Anstellungsbedingungen der Kirchenbeamten seien in vielen Fällen recht eigenartige, die Besoldung sei, wie aus der aufgestellten Statistik hervorgehe, sehr verschieden bemessen und lasse zumeist viel zu wünschen übrig. Es sei daher dringend nötig, daß die Kollegen des oberschles. Industriebezirks sich enger zusammenschließen, um ihre Interessen zu fördern und sich zur Weiterbildung auf dem Gebiete der Kirchenmusik anzuregen. Dieser letztere Wunsch sei um so dringlicher, als die weite Entfernung vom Mittelpunkt der Provinz es nur wenigen Kollegen gestatte, an den jährlichen Kirchenmusiktagen teilzunehmen. Die Versammlung ist von der Notwendigkeit dieser Zusammenkünfte durchdrungen und beauftragt die Mitglieder des vorerwähnten Ausschusses, an den Vorsitzenden des Bezirks 46, der leider nicht anwesend ist, mit der Bitte heranzutreten, alle Jahre mehrere Bezirksversammlungen einzuberufen. Die nicht dem Bezirk 46 angehörenden Kollegen werden ihre Überweisung bzw. ihre Aufnahme in den genannten Bezirk beim Provinzialvorstande nachsuchen. Zum Schluß berichtete Koll. Niemietz über die Petition an das Königliche Konsistorium betreffend die Regelung der Anstellungs- und Pensionsverhältnisse bei den Kantoren und Organisten, deren Stelle mit dem Lehramt nicht verbunden ist. Keinem einzigen der anwesenden Kollegen war der Gedanke, dem Kirchenmusikverein der Provinz Schlesien untreu zu werden — wie ihn Kollege Menzel-Ober-Stephansdorf in No. 2 der „Schl. Schulztg.“ von diesem Jahre zum Ausdruck bringt — gekommen, und die Vorwürfe des „schnöden Undanks“ und der „Untreue“ müssen als durchaus unberechtigt und unzutreffend bezeichnet werden.

J. Rüdiger. E. Greulich.

c. **Lauban.** [Aufbesserung.] Die Lehrer an der dreiklassigen Schule zu Nieder-Schönbrunn traten im Dezember v. J. an die Schulgemeindevertretung um Aufbesserung ihres Gehaltes heran. Mit Rücksicht auf die teuren Lebensmittelpreise, die denen der nahegelegenen Großstadt Görlitz gleichen, erkannten auch die Vertreter die Notwendigkeit einer Aufbesserung an und stimmten einmütig für 140  $\mathcal{M}$  Alterszulage — bisher war der Satz 120  $\mathcal{M}$  —, die am 1. April d. J. in Kraft treten soll. Die Bestätigung dieses Beschlusses ist bereits eingetroffen.

**Neustadt O/S.** Hier hat sich infolge des Wohnungsmangels ein Beamten-Wohnungsverein gebildet, der den Bau von Beamtenwohnungen bezweckt. Eine große Zahl Lehrer ist demselben beigetreten. — Der hiesige Magistrat hatte am 1. Oktober v. J. das Wohnungsgeld für Direktoren von 360 auf 400  $\mathcal{M}$ , das der Lehrer von 300 auf 325  $\mathcal{M}$  erhöht. Da die Lehrer hiermit nicht zufrieden waren und nachwiesen, daß der Preis der hiesigen Wohnungen ein viel höherer sei, hat die Regierung zu Oppeln folgende Norm festgesetzt: Wohnungsschädigung der Direktoren 425  $\mathcal{M}$ , der Lehrer 350  $\mathcal{M}$ . — Unsere Besoldungsskala ist im Hinblick auf die Nachbarstädte Neiße und Leobschütz eine rückständige; sie beträgt 1200  $\mathcal{M}$  und 150  $\mathcal{M}$  und ist den örtlichen Verhältnissen — über 20 000 Einwohner und bedeutende Industrie — in keiner Weise entsprechend. Infolgedessen beginnen die Kollegen abzuwandern.



**Oppeln.** Der Oppelner Lehrerverein ernannte seinen bisherigen Vorsitzenden, Töchterschullehrer Herpolsheimer, der 23 Jahre lang dieses Amtes mit außerordentlicher Treue gewaltet hat, in der letzten Hauptversammlung einstimmig zum Ehrenvorsitzenden und übertrug ihm am Stiftungsfeste des Vereins mit einer besonderen Ehrung. Der Geschäftsführende Ausschuß des Schlesischen Lehrervereins, dessen Vorstände Kollege Herpolsheimer 6 Jahre angehört hat, entsandte in Anerkennung der Verdienste des Gefeierten um das Vereinswesen der Provinz zu dieser Feier zu unserer größten Freude seinen Vorsitzenden, Rektor Köhler-Breslau. Ein freudiges „Grüß Gott“ empfing den Geehrten, seine Familie und den lieben Gast beim Eintritt in den Saal. Nach einem Männerchor vergegenwärtigte der jetzige Vorsitzende, Kollege Radziej, der Festversammlung nochmals die Verdienste des Kollegen Herpolsheimer und überreichte ihm dessen große, prächtig gelungene Photographie und das Ehren Diplom mit der Aufschrift: „Der Oppelner Lehrerverein ernannt hiermit den Töchterschullehrer Herrn Friedrich Herpolsheimer in dankbarer Anerkennung seines unermüden und erfolgreichen Wirkens im Interesse des Vereins zu seinem Ehrenvorsitzenden. Oppeln, den 2. Februar 1907. Der Vorstand.“ Rektor Köhler gab zunächst seiner persönlichen Verehrung für seinen Seminarfreund Ausdruck und verlas sodann folgendes Schreiben des Geschäftsführenden Ausschusses:

Breslau, den 2. Februar 1907.

Hochgeehrter, lieber Herr Kollege Herpolsheimer!

Seit einer langen Reihe von Jahren standen Sie treu und ohne Wanken auf dem Posten eines Vorsitzenden unsers alten bewährten Oppelner Lehrervereins. Immer wieder, auch in bewegten Zeiten, wenn das einmütige Vertrauen Ihrer Vereinsgenossen Sie in dieses Amt berief, waren Sie bereit, mit seinen Ehren auch seine Bürde gern und willig zu übernehmen. Nun geht uns die bedauerliche Kunde zu, daß Sie, dem wohlbegründeten Ruhebedürfnis nachgebend, das Vereinssteuern einer jüngeren Kraft überlassen. Der Geschäftsführende Ausschuß des Schlesischen Lehrervereins erinnert sich bei Ihrem Rücktritt vom Vorsitz mit besonderem Dank und ehrender Anerkennung der hingebenden Dienste, die Sie, in oft gefährdeter Stellung, durch treue örtliche Arbeit zugleich dem ganzen Stande und Vereine geleistet haben. Ein Feind aller aufreißenden und zerstörenden Gegenströmungen, wie sie leider oft genug gegen die festgefühten Grundmauern unsers Vereinsbaues andringen, verstanden Sie es, mit kluger Mäßigung und stillwirkender Kraft das Band gedeihlicher Eintracht unversehrt zu erhalten. Jede ehrliche Überzeugung achtend, sei es auf konfessionellem wie auf pädagogischem Gebiet, wußten Sie sich die allgemeine Achtung zu erwerben über die Grenzen unsers Standes hinaus auch in weiten Kreisen der Bürgerschaft. Sechs Jahre haben Sie dem Vorstände des Schlesischen Lehrervereins angehört und während dieser Zeit mit innerster Anteilnahme in guten wie in bösen Tagen sich um die Förderung unserer Interessen und um den festen, friedlichen Bestand unserer Organisation redlich bemüht. Nicht leicht mag es Ihnen nunmehr werden, die Hand von der unmittelbaren Geschäftsführung zurückzuziehen, in der Sie mit Ihrem ganzen Wesen und Trachten hineingelegt waren. Wir sind aber überzeugt, daß Sie im Rat der Alten noch oft zu freundlicher Dienstleistung bereit sein werden als eine Stimme, der man gern ein achtungsvolles Gehör schenken wird. Indem wir Ihnen für das reichlich erwiesene Maß treuer Vereinsarbeit an Ihrem heutigen Ehrentage nochmals den aufrichtigsten Dank aussprechen, wünschen wir Ihnen in dem Ihnen noch beschiedenem Amtsleben reichen Segen bei gesunder Kraft und in Ihrer Familie ein ungetrübtes Glück.

In treuer kollegialischer Gesinnung

Der Geschäftsführende Ausschuß der „Schlesischen Lehrervereins“.

I. A.: W. Köhler,  
Vorsitzender.

Panitz,  
Schriftführer.

Nach dem Vortrag weiterer Chöre dankte Kollege Herpolsheimer in bewegten Worten für die unerwartete Ehrung und wünschte, daß der Lehrerverein auf den bisherigen Bahnen weiterschreiten möge zur Förderung des Standesbewußtseins, der Standesehre und des materiellen Wohles seiner Mitglieder. Der Tanz, der nunmehr in seine Rechte trat, wurde unterbrochen durch eine theatralische Auführung, sowie durch eine humorvolle Ansprache des Rektors Köhler an den Gefeierten und seine Familie. Zum Schlusse weckte er noch dadurch große Heiterkeit, daß er zwei bisher noch ungedruckte Dialektdichtungen Robert Sabels vorlas. Erst in früher Morgenstunde brachen die meisten Teilnehmer auf, nicht ohne den ortsüblichen Umweg über „Café Marthel“ gemacht zu haben.

## Amtliches.

[Verliehen] dem ev. L. Wilhelm Neumann die 1. Lehrerstelle in Steingrund, Kr. Waldenburg.

[Versetzt] der Seminarlehrer Melcher in Ratibor an das Lehrerseminar in Breslau.

## Vereins-Nachrichten.

### Schlesischer Lehrerverein.

#### Militärdienstangelegenheit.

Die Herren Vertrauensmänner werden ersucht, die übersandten „Winke“ und die in einigen Tagen folgenden „Ratschläge“ umgehend an ihre Adresse gelangen zu lassen. I. A.: Fey.

In welchen evangelischen Kirchspielen der Provinz Schlesien ist das Kircheneinkommen des Kantors und Organisten nicht pensionsberechtigt?

Gefällige Nachrichten (erst sieben eingegangen) erbittet bis Mitte Februar d. J. Hübner-Hundsfeld.

### Wirtschafts-Ausschuß des Breslauer Lehrervereins.

#### Quittung.

170,57 ₰ — einhundertsechzig Mark und 57 ₰ — Provision hat Herr Zigarrenhändler Adolf Weichert, Breslau XIII, Kaiser Wilhelmstraße 13, für 1906 gezahlt, wofür hiermit dankend quittiert wird.

Der Betrag fließt mit 85,29 ₰ der Kasse des Wirtschaftsausschusses, mit 85,28 ₰ dem Freistellenfonds der Pflugschaft Breslau des Vereins deutsches Lehrerheim zu.

Die Firma Adolf Weichert wird angelegentlichst empfohlen.

G. v. Adlersfeldt.

**Breslau.** [Pädagogisches Lesezimmer.] Es fehlen immer noch eine größere Anzahl Bücher, welche in früheren Jahren aus dem Lesezimmer entliehen worden sind. Es sei heute u. a. an Partsch, Oberschlesien, erinnert. Wir bitten die betreffenden Kollegen dringend um baldige Zurückstellung. Die Kommission.

**Geselliger Lehrerverein.** Sonnabend den 16. Februar Kränzchen in Böttchers Festsälen. Gäste sind herzlich willkommen.

**Boyadel-Kontopp.** Sitzung Sonnabend den 9. Februar in Kontopp bei Heinrich. 1. Protokoll. 2. Vortrag: „Die Schule im Kampfe gegen den Alkoholismus“ (Koll. Berndt-Kleinitz). 3. Besprechung des Vereinsvergnügens. 4. Gesang (Heim Nr. 46).

**Brieg.** Sitzung Dienstag den 12. Februar abends 8 Uhr bei Baumann. 1. Referat (Koll. Hanke). 2. Das finanzielle Ergebnis der Kunst-Vorträge. 3. Besprechung über die Feier von Dienst-Jubiläen.

**Greiffenberg i/Schl.** Sitzung Sonnabend den 9. Februar im Vereinslokal. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Das deutsche Drama“ [Fortsetzung] (Koll. Mießner). 3. Ständiges Referat.

**Hohenbocka-Rubland.** Sitzung nicht am 16. Februar, sondern bereits am 9. Februar in Hosena, wegen der Teilnahme einiger Koll. an den Vorlesungen des Herrn Professor Dr. Bremer-Halle am 16. Februar in Senftenberg.

**Jauer.** Das Vergnügen findet am 16. Februar im Gesellschaftshause statt. Anfang 7 Uhr; Gedeck 1,50 ₰. Anmeldungen zum gemeinschaftlichen Essen (um 10 Uhr) bis zum 11. Februar an Koll. Tschäpe dringend erbeten. Sonnabend den 9., und Mittwoch den 13. Februar um 5 Uhr Quadrillenprobe im Gesellschaftshause.

**Kreuzburg O/S.** Sitzung mit Damen Dienstag den 12. Februar nachm. 5 Uhr. 1. Vortrag: „Philo vom Walde“ (Plischke). 2. Gemütliches Beisammensein.

**Leutmannsdorf-Gräditz.** Versammlung Sonnabend den 9. Februar nachm. 5 Uhr bei Heiber in Leutmannsdorf. Vortrag: „Militärdienst der Volksschullehrer“ (Koll. Kügler).

**Liegnitz-Land.** Sitzung Mittwoch den 13. Februar nachm. 4 1/2 Uhr in der Braukommune. 1. Unterschriftliche Vollziehung einer Petition. 2. Gesangsübung zum Stiftungsfeste. 3. Einziehung der Beiträge fürs I. Quartal. 4. Geschäftliches.

**Lüben.** Sitzung Mittwoch den 13. Februar nachm. 4 1/2 Uhr im Grünen Baum. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag. Anmeldungen musikalischer und humoristischer Vorträge zum Stiftungsfest erwartet Heinze-Lüben.

**Ohlau.** Sitzung Sonnabend den 16. Februar abends 7 1/4 Uhr im Deutschen Hause. Vortrag (Koll. Koffmane-Heidau).

**Saarau.** Geselliger Abend Sonnabend den 9. Februar abends 8 Uhr.

**Steinau a/O.** Wintervergnügen Sonnabend den 9. Februar in gewohnter Weise im Vereinslokal. Begrüßung 7 Uhr. Beginn der Tafel 1/28 Uhr.

**Tiefenfurt-Rauscha.** Sitzung Sonnabend den 9. Februar nachm. 1/25 Uhr in Rauscha. Diejenigen verehrten Kollegen, die bereit sind, zum Vereinsvergnügen Beiträge zu liefern, möchten diese zum Tage der Sitzung mitbringen.

**Tschepplau.** Sonnabend den 9. Februar nachm. 5 Uhr findet in Alt-Strunz das diesjährige Wintervergnügen statt. Gäste willkommen.



**Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, e. V.  
Clausnitzerkarten.**

Bisher haben von den Zweigvereinen des Schlesischen Lehrervereins sechzig ihre Bestellungen auf Karten mit dem Bilde von Clausnitzer eingesandt. Wir sind überzeugt, daß jeder Amtsgenosse das Bedürfnis fühlen wird, durch Erwerb dieses Bildes einen schlichten Akt dankbarer Pietät dem sturmerprobten, nun heimgegangenen Führer der deutschen Lehrerschaft gegenüber zu bezeugen. Aus diesem Grunde bitten wir die noch fehlenden Lehrervereine ergebenst, ihren Mitgliedern unser Anschreiben gefl. bald bekannt zu geben und ihnen das zu gleicher Zeit gesandte Probekbild vorzulegen. Wir nehmen Bestellungen noch bis zum 15. Februar d. Js. entgegen. Man wolle sie unter Benutzung unseres Postanweisungsformulars an Herrn Taubstummenlehrer Schorsch, Liegnitz, Holteistraße 21, senden. Der kleine Reingewinn soll dem „Kinderhort“ des Pestalozzi-Vereins zugute kommen.

Der Vorstand.

**Reichenbach O/L. 1894—1896.**

Unterzeichneter erbittet baldigst Auskunft über die Adressen unserer Kursusgenossen Gerstenberg, Großmann, Kindler, Mahling, Rosbund, Sperlich und Weinert.  
Görlitz, Pragerstraße 32.

Max Staar.

**Kreuzburger 1893—97.**

Ostern d. Js. soll unsere Wiedersehensfeier stattfinden. Ich bitte alle Kursusgenossen, ihre Adresse recht bald an mich einzusenden.  
P. Hanke, Breslau VIII, Paradiesstraße 33.

**Vermischtes.**

**A guder Pot. \*)**

’s woar Viere schunt durch und de Schule woar aus,  
De Kinder wurn olle zur Haustüre naus.  
Der ale Schullährer soaß ih gemittlich  
Ein Stübel drüben und toat sich gittlich  
Om Schälchen Kaffe, und roochte derzu  
A Pfeifel Knaster, und giunte sich Ruh.

Do kimmt der Mupper Staroste und spricht:  
„Gut Tag, Herr Schullähr! Ich stiere doch nicht?“  
„Nee, nee! Kommt och har und seht Euch hier!“  
Und nu zur Sache! Woas brengt Ihr mir?“  
„Nu je, Herr Schullähr, die Sache ihs schlimm!  
Ich hoa en ganz verflixten Grimm  
Uff a neuen Herrn Pforrn. Ich muß da Moan  
Beim Kardinal zu Bräffel verkloan!“  
„Oho, Staroste! Wie gieht doas zu?“  
Ich bitte, derzeehlt mir ei oller Ruh!“  
„Ju, ju, Herr Lährer, ’s ihs förchterlich!  
Sie wissen’s ju noch afu gutt wie ich,  
Wie bir olle ein Durfe zufrieden worn  
Mit ünsem frühern, alen Pforrn.  
Dar woar doch immer ju gutt und nett  
Und hot ei der Kerche bluß pulsch geredt.  
Und wenn ma ooch ganz gutt deutsch versteht:  
Bir bleiben doch Polen ei Ewigkeit!  
Nu sturb mir a Kind, und gestern toats fein,  
Do segnets dar neue Herr Pforrer ein.“

\*) Humoristischer Beitrag zur polnischen Stage. D. Red.

Do hield a nich änt eene pulnische Rede,  
Nee, nee, a sproach deutsch — zu mem grußen Leede.  
Do war ich hald ihe Beschwerde führen  
Und ’m Bischof zu Bräffel olls detaljiern.  
Do wulld ich Se bieten, da Brief mir zu machen;  
Se hoan ju Kenntnis ei fitten Sachen.“

Do spricht der Schullähr: „Hiert mich oan,  
Ich war Euch glei meine Gansicht soan.  
Der Herrgoot, dar druben ein Himmel thront,  
Hoab jedem Geschöpf, woas uff Erden wohnt,  
’ne eegene Sproche, fu Euch und mir,  
Und jedem Menschen und jedem Tier.  
Ihr kinnt mirsch gleeben, der Herrgoot ein Himmel  
Verstieht sich fermost ei doas Sprechengewimmel,  
Und deutsch versteht a ganz sicherlich,  
Afu gutt und besser wie Ihr und ich —  
Mei lieber Staroste, dodruf wuel ich wetten!  
Und ih gäb ich Euch en Rot, en netten:  
Verzieht mit dar Kloageschrift bluß no drei Wochen;  
Hernochern, do kinnt Ihr mich wieder besuchen.  
Und kimmt Euer Kind bis durthien änt wieder,  
Do schreib ich da Brief uff der Stelle nieder!  
Dann lon bir om Pforrn kee gudes Hoar  
Und machen a Standpunkt im urntlich kloar!  
Bir hacken da Bruder kurz und kleen,  
Und a koan sich a Schoaden hernochern besehn!  
Doch stellt Euer Kind sich nich wieder ein —  
Do werds wull gutt begroaben fein!“

Staroste, dar strich sich ih über a Kupp,  
A griff no der Mütze as wie ein Kalupp  
Und lief no der Tür wie a Wieflich fu flink,  
Und joate: „Gut Obend, Herr Schullähr!“ — und ging.  
Robert Sabel.

**Briefkasten.**

Korr. O. Sch. Wieder sehr reichlich. — H. in N. Unerhört. Unter solchen schauerlichen Verhältnissen wird kaum etwas zu retten sein. Gelegentlich werden wir wohl von dorthier direkte Aufklärung erhalten. Besten Dank für die unheimliche Zusendung. — M. C. Diese absonderliche Gehaltssache wollen wir doch vorher erst unserm ständigen Referenten in solchen Fragen vorlegen. — W. in B. Wie der westfälische Turnlehrer heißt, können wir unmöglich wissen. Solche Notizen gehen von Zeitung zu Zeitung. — G. in B. Besten Dank für die schöne „Hochbahn“. — K. in O. Das ging schnell wie beim attenten „Barbier“. Gruß an Sie und die ganze Korona bis hinauf zum Ehrenpräsidenten. — P. in C. Da sind wir ja beruhigt wegen der „geogr. Namen“. Von H. noch kein Gegenartikel eingegangen. Gruß! — Ntz. Ob noch Platz sein wird, ist bis jetzt fraglich. — P. hier. Haben wohl gelesen, daß Schulrat Platen in Magdeburg pensioniert und Dr. Franke an seine Stelle gerückt ist. — G. in O. Hoffentlich nehmen die Berliner Kollegen die Sache in die Hand, die doch zunächst beteiligt und orientiert sind. — P. „Interesse“ ja. Die 5 Broschüren dürften kaum ausreichend sein und Gnade finden.

**Ball-Seide v. Mk. 1.10 ab**

— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —

Seidenfabrikt. **Henneberg, Zürich.**

**Pianinos, Flügel, Harmoniums.**

Erstklassiges, vielfach prämiertes Fabrikat. Von den ersten Musik-Autoritäten, wie Liszt, d’Albert, v. Bülow, Rosenthal, Gabrilowitsch, der Königl. Hochschule für Musik in Berlin u. a. bestens empfohlen. Kulante Zahlungsbedingungen. Hoher Barzahlungsrabatt. Kostenlose Probelerung. Langjährige, gesetzlich bindende Garantie. Illustrierte Preislisten gratis und franko.

Spezialität: Wolkenhauer’s Patent-Lehrer-Instrumente.



Gegründet 1853.

**G. Wolkenhauer, Stettin.**

Planoforte-Fabrik. — Hoflieferant: Ihrer Königl. Hoheit der Prinzess. Friedr. Carl v. Preußen, Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden und Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar. Ehrenmitglied der Pestalozzivereine der Provinzen Pommern und Posen.



Die Geburt eines gesunden  
Söhnchens zeigen erfreut an  
Rixdorf, 27. Januar 1907.  
**H. Wünsche und Fran.**

#### Reichenbach 1901--1903.

Der Erste aus unserem Kreise  
ist geschieden. Und zwar der, dem  
an Treue in der Arbeit, an hin-  
gebender Pflichterfüllung keiner  
gleichkam. — Am 25. Januar starb  
unser lieber

#### Richard Schneider.

Ehre seinem Andenken.

#### Seine Klassenbrüder.

Am 28. Januar verschied nach  
kurzem, schweren Leiden der  
Lehrer

#### Herr Paul Vieweg

im besten Mannesalter.

Wie der Verstorbene mehr als  
drei Jahrzehnte mit unwandelbarer  
Berufstreue und unermüdlichem  
Fleiß der hiesigen Gemeindeschule  
gedient hat, so hat er sich auch  
stets als ein treues, reges Mitglied  
unseres Vereins und als einen  
immer hilfsbereiten Freund und  
Kollegen bewiesen.

Wir werden sein Andenken in  
Hhren halten.

Görlitz, den 1. Februar 1907.

**Der Vorstand  
des Görlitzer Lehrer-Vereins.**

An der hiesigen evangelischen  
Volksschule ist die Stelle des

#### Rektors

vom 1. April 1907 ab frei.

Grundgehalt 1700 M., Miets-  
entschädigung 450 M., unverheiratet  
ohne eigenen Hausstand 410 M.,  
Alterszulagen 150 M.

Bewerber mit bestandener  
Rektorprüfung wollen sich unter  
Einreichung ihrer Zeugnisse, eines  
Lebenslaufs und eines amtsärzt-  
lichen Gesundheitsattestes bald,  
spätestens aber bis zum 18. Februar  
1907 bei uns melden. [99]

Strehlen in Schl.,  
den 28. Januar 1907.

**Der Magistrat.**

## Seminar-Präparandenanstalt zu Oels i/Schl.

Aufnahmeprüfung am 4. März.

Anmeldungen unter Beifügung des Geburtsscheines, Schulzeug-  
nisses, Wiederimpfscheines und eines Gesundheitsattestes sind an den  
Unterzeichneten zu richten.

Jede Auskunft erteilt bereitwilligst

85 b/c]

**Der Königliche Seminar-Direktor.**

Die Aufnahme-Prüfung an der

## Kgl. Präparanden-Anstalt zu Rosenberg O.-S.

findet am 20. und 21. März statt. Meldungen sind an den Vorsteher  
dieser Anstalt zu richten. Für minder Bemittelte ist an der Anstalt  
ein Internat eingerichtet, in welchem die Knaben die vollständige  
Verpflegung erhalten, einschließlich Bett. Dafür ist etwa 150 M.  
jährlich zu zahlen.

110]

**Der Vorsteher.  
Lepiorsch.**

## Evangel. Präparandenanstalt Grossburg.

Das neue Schuljahr beginnt am 11. April. 270 M. Pension.

Meldungen nehmen jederzeit entgegen

**Schilling,  
Pastor prim.**

**Reinsch,  
Hauptlehrer.**

## Höh. Handelsschule Jauer, Schl.

1. **Mehrfähriger Kursus:** Ausbildung für den kaufmännischen  
Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2. **Fachwissenschaftlicher  
Kursus** für junge Kaufleute (ganz- und halbjährige Kurse). Schulanfang  
9. April. — Prospekte durch Direktor **G. Müller.** [47 c/g]

## Kindergarten-Verein.

**Breslau VIII, Vorwerksstrasse 14a.**

Zu Ostern beginnen neue Kurse:

[87 b/c]

**Kindergärtnerinnen - Seminar** (einjähr. Kursus).

**Kinderpflegerinnen - Bildungs - Anstalt** (halbjähr.  
Kursus).

Prospekte, Auskunft, Anmeldungen, Stellenvermittlung in der  
Inspektion des Vereins, Breslau VIII, Vorwerksstr. 14a.

== Schülerinnen früherer Kurse für Stellungen gesucht. ==

**Emmer-  
Pianos**  
und Harmoniums.  
20jähr. Garantie, franco zur  
Probe; bequeme Zahlungsweise, b.  
Barzahl. höchster Rabatt. Katalog  
gratis. Firma gegründet 1870.  
Berlin C., 28 Seydewitzstr. 20.

An der hiesigen Fürstlichen  
Privatschule ist am 1. April 1907  
die Stelle eines evangelischen  
**Elementarlehrers** neu zu  
besetzen. [102 a/b]

Grundgehalt, gleich zahlbar,  
1200 M., Alterszulagen 130 M.  
Organistendienst, alle 14 Tage,  
200 M. Aus kirchlichen Neben-  
ämtern bezog der bisherige Stellen-  
inhaber 400 M., die voraussichtlich  
erhalten bleiben. Freie Wohnung,  
zunächst im Umfange für einen  
Unverheirateten. Heizungs-Ent-  
schädigung 50 M. Gelegenheit zum  
Erteilen von Klavierunterricht. Ver-  
einbarung über eventuelle Privat-  
versicherung als Ersatz für Staats-  
pension nach halbjähriger Probe-  
zeit vorbehalten. — Meldungen mit  
Zeugnissen an den evangelischen  
Schulvorstand in Slawentzitz O/Schl.

Die

## Rektorstelle

an der 17klass. sim. Volksschule II  
in Lipine, Kreis Beuthen, ist zum  
1. Juli d. J. neu zu besetzen.

Grundgehalt: 2000 M., Alters-  
zulage: 200 M., Mietsentschädigung:  
500 M.

Katholische Bewerber wollen  
ihre Gesuche mit den erforderlichen  
Zeugnissen bis zum 17. Februar d. J.  
an den Unterzeichneten einreichen.

Königshütte (Oberschlesien),  
den 24. Januar 1907.

**Der Schulvorstand.**

I. A.

**Schwarze,  
Kreischulinspektor.** [94 b]

**Bewerbungen** um Anstellg.  
erfolgr. und  
sicher durch Benutzung meiner  
**Vordruck-Formulare** der I. und  
II. Seminar-Lehrerprüfung. Prosp.  
**Erich Käbler, Eberswalde 6.**

An der hiesigen evangelischen  
Stadtschule ist zum 1. April d. Js.  
die **Konrektorstelle** mit einem  
**Mittelschullehrer** mit beliebiger  
Lehrbefähigung zu besetzen.

Es betragen neben freier Dienst-  
wohnung im Werte von 350 M. das  
Grundgehalt 1400 M. und die  
Alterszulagen je 150 M.

Bewerbungen mit Lebenslauf  
und Zeugnisabschriften sind bis  
zum 16. Februar an uns einzureichen.

Freystadt Ndr.-Schl.,  
den 29. Januar 1907.

**Der Magistrat.** [100]

## Bekanntmachung.

In den Fürstentümern Waldeck  
und Pyrmont werden

## einige Lehrer

zur Besetzung offener Stellen an  
evangelischen Volksschulen gesucht.

Das Grundgehalt beträgt 1100 M.,  
der Einheitssatz der Alterszulagen  
120 bis 140 M. Außerdem wird  
freie Dienstwohnung oder eine  
Mietsentschädigung gewährt. Be-  
werbungs-gesuche, denen Zeugnisse,  
eine Beschreibung des Lebenslaufes  
und ein Gesundheitsattest von einem  
beamteten Arzte beizufügen sind,  
sind alsbald an den Unterzeichneten  
einzureichen.

Arolsen, den 18. Januar 1907.

**Der Landesdirektor**

der Fürstentümer Waldeck und Pyrmont.

**v. Saldern,**

Präsident. [104]

Für die evangel. Schule in  
Queitsch, Kreis Schweidnitz, wird  
für 1. April 1907 eine **Lehrerin**  
gesucht.

Bewerbungen sind zu richten an  
den Patron [103]

**Graf Richard Haslingen-Schickfns**  
Queitsch p. Rogau-Rosenau.

## Die neue Zeichenmethode.

Alle Herren Lehrer, welche  
Zeichenunterricht erteilen, erhalten  
auf Wunsch **kostenlos** über-  
sandt meinen

## Notizkalender

für den

## Zeichenunterricht

für das Schuljahr 1907.

Hannoverscher Zeichenblock-Verlag

**Johannes Schlöbcke,**

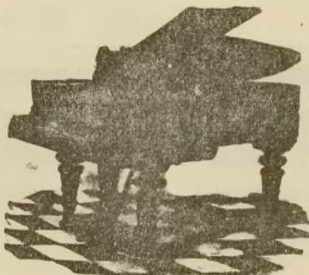
Hannover. [109 a/c]

## Max Bocksch, Breslau,

Pianoforte- und Harmonium-Magazin,  
Gartenstrasse 57, I., Ecke Schweidnitzerstrasse.

Fernsprecher Amt II 7147.

Vertreter der  
Hof-Pianoforte-  
Fabriken von  
Steinweg Nchf.  
Feurich.  
Schiedmayer & S.  
Dörner.  
Werner.



Vertreter von:  
**Maetke & Sohn.**  
**Hoffmann  
& Kühne.**  
Ecke.  
**Harmoniums**  
von  
**Mannborg**  
n. a.

**Kunst-Klavierspiel-Apparate „Apollo“ und „Pianist“.**

Lieferant des Schlesischen Lehrervereins.

Gebrauchte Instrumente stets vorrätig.

**Alle Instrumente werden in Zahlung genommen.**

Sichere Garantie! Mäßige Preise! Stimmen und Reparaturen!

**Eigene Reparaturwerkstatt.** [3]

**MANNBORG,**  
Erste Harmonium-  
fabrik in Deutsch-  
land nach Saugwind-System.

## Harmoniums

in höchster Vollendung.

Von den kleinsten bis zu den  
kostbarsten Werken.

**Höchste Auszeichnungen.**

Fabrik: Leipzig-Lindenau, Angerstrasse 38.



Für den neuzeitlichen Zeichenunterricht empfehlen wir

## P. A. Wagner, Praxis der neuen Zeichenmethode für die Volksschule

- Teil I. Unterstufe, geb. M. 1,20: Der Erfolg im Gedächtniszeichnen.  
a) Methodik. b) Sammlung einfachster Lebensformen (140 Zeichnungen). c) Stoffpläne. d) Materialien. 3. verb. Auflage.
- Teil II. Mittelstufe, M. 2,25: a) Freihandzeichnen aus dem Gedächtnis, 66 Lebensformen. b) Freihandzeichnen nach der Natur, 70 Motive. c) Malübungen, 126 Motive, Information über Methodik, Technik, Stoffeinteilung, Lehr- und Lernmittel. 2. verb. Auflage.
- Teil III. Oberstufe, M. 2,75: 1. Freihandzeichnen aus dem Gedächtnis, 44 Lebensformen. 2. Farbentwürfe. 6 Malübungen. 3. Freihandzeichnen nach der Natur, 70 Studien, Stilleben und Skizzierungsübungen im Freien. 4. Linearzeichnen. 60 Zeichnungen. Information über Methodik, Technik, Stoffeinteilung, Lehr- und Lernmittel.

Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I

Deutscher, schreib' mit deutscher Stahlfeder! Brause & Co. Jserlohn



Brause-Feder No. 51 (mittelhart) und No. 54 (mittelweich), anerkannt beste Schulfedern, das Gros Mk. 1.—. — Für Privatgebrauch No. 150, galvanisch vernickelt und rosticher, das Gros Mk. 2.—. \* Proben kostenfrei.

Schlesische Kreiskarten, Verlag von H. Perthus, Leipzig 82.

## Lehrmittel

als: Landkarten, Anschauungsbilder, Tierpräparate, Globen usw. liefere schnell und preiswert. Hauptkatalog umsonst und portofrei. Viele Anerkennungsschreiben.  
Gust. Krause, Delitzsch.

Neu. Neu.  
≡ Vom Mittelalter ≡  
zur Städteordnung

Umriss der Verwaltungsgeschichte Breslaus  
von Stadtarchivar Dr. H. Wendt.  
32 Seiten. 50 Pf.  
Priebatsch's Buchhandlung, Breslau



**Konkurrenzlos!**  
**Carl Gottlob Schuster jun.**

(C. G. Schuster jun.)

Gegründet 1824

Markneukirchen, Sa., No. 551  
Geigenmacherei 1ten Ranges,

mit den neuesten, technisch vollkommensten Betriebseinrichtungen, tüchtigsten Arbeitskräften und großem Lager alten Tonholzes.  
Daher nirgends so vorteilhafter Einkauf.  
Violinen zur Probe ohne Nachnahme.  
Sahtr. günst. Altst. v. Seminarien, Lehrern etc. — Herr Seminar Dir. Wulfin Verden schreibt: „Die d. Präparandenanst. gelief. Violinen sind vorzüglich.“  
Katalog über alle Instrumente gratis.



## Hoffmann-Pianos

Mehrfach prämiertes Fabrikat. — 20 Jahre Garantie.  
Georg Hoffmann, Piano- und Orgelfabrikant,  
BERLIN S.W. 19, nur Leipzigerstr. 50.  
Den Herren Lehrern bedeutende Preisermäßigung  
sowie Zahlungserleichterung  
für Zuweisung von Käutern zahle hohe Provision!

## Die mittlere Postbeamten-Laufbahn

und die Vorbereitung für dieselbe. [52 b/d]  
Näheres durch Direktor G. Müller, Jauer in Schlesien.



## Berndt-Flügel und Pianinos,

anerkannt erstklassige Fabrikate.  
Billigste Preise. — 10 Jahre  
Garantie. Gebrauchte, wie neu her-  
gestellte Instrumente stets auf Lager.

Traugott Berndt, Breslau, Ring 8.

Fernsprecher 686.

Miete. Reparaturen. Umtausch.  
Den Herren Lehrern Vorzugspreise.

Lehrer-Sterbekasse für den Reg.-Bez. Oppeln  
zu Beuthen O/S.

Versicherungsbestand am 1. Januar 1907:

Anzahl der Versicherungen: 795, Versicherungssumme 230 600 M.,  
Vermögen: 39 879,22 M.

Versicherungssumme 200 — 1 000 M. — Niedrige Beiträge.  
Aufnahmefähig sind Lehrer, Lehrerfrauen und Lehrerinnen.

Ärztliche Untersuchung nur ausnahmsweise.

Kollegiale Geschäftsführung. \* Vertreter gesucht.  
Nähere Auskunft erteilt [105 a/d]

Der Vorsitzende. Skrzipezyk, Rektor.

## Pianinos, Flügel, Harmoniums

in prachtvoller Tonfülle und vornehmer  
Ausstattung, auf allen beschickten  
Ausstellungen preisgekrönt.  
Mäßige Fabrikpreise. Sichere Garantie.  
Teilzahlung. Miete. [10]



## Carl Quandt,

Hof-Piano- und Orgel-Fabrik.

Prinzl. Schwarzb.-Rudolst.'scher Hoflieferant.

Lieferant des Wirtschafts-Vereins Deutscher Lehrer.  
Breslau, Ohlauerstr. 45.

## Möbel.

## Grösstes Etablissement für Wohnungs- Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise.  
Besichtigung erbeten.

## Krimke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.

Ausstellungsräume in sechs Etagen.

[15 12-26]

Wir gewähren  
bei Bareinkäufen  
auch den Herren  
Lehrern  
= 5% Rabatt. =



**Warnung!** Ich mache darauf aufmerksam, daß die echten **Soennecken-Schulfedern Nr 111** 1 Gros 1 Mark den Namen **F. Soennecken** tragen. F. Soennecken Schreibfedernfabrik Bonn



Preisliste frei.

## Pianos

Nur eigenes Fabrikat.  
à 600, 650, 700, 750, 850, 900 Mk.  
Flügel à 1100, 1200, 1250, 1350,  
1500 Mk.

Beste Arbeit! Schöner Ton!

**Jul. Heine Zimmermann,**

Leipzig, Querstr. 26 u. 27.  
Fabrik: Sedanstr. 17.

Reliefkarte v. Helgoland u. Modell  
der Queistalsperre, je 5 M.  
Lehrer G. Krause-Schwerta O/L.

# J. Grosspietsch,



Inhaber **Robert Heckel**

Königlich Sächs. u. Herzogl.  
Mecklenb. Hoflieferant.

**Breslau II,**

Schweidnitzer Stadtgraben No. 22.

Fernsprecher 136.

## Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavier-Spielapparat „Pianola“.

Alleinvertreter für Schlesien von:

**Bechstein, Burger, Estey, Ibach, Kaps, Lipp & Sohn,**

**G. J. Quandt,** (nicht zu verwechseln mit einer hiesigen ähnlichen Firma),

**Thürmer.**

Vertreter von:

**Blüthner, Duysen, Hinkel, Hofberg, Irmeler,**

**Karn etc. etc.**

Gebrauchte Instrumente, bestens renoviert, sind stets

in Auswahl vorrätig.

Sichere Garantie. Billigste Preisberechnung.

Kulante Zahlungsbedingungen.

## Piano! Flügel! Harmonien! Violinen!

• Ausnahmspreise für Lehrer! •  
Nur erstklassige Instrumente!  
Verlangen Sie illustr. Kataloge!  
Staunend billig, wie nirgends!  
Äußerst reell! — Garantie!  
Paul Martin, Berlin, Seydelstr. 16 II.

Schutz-  
marke.



## Ohne Nachnahme

auf 8 Tage zur Probe

sende ich an jeden Lehrer  
franko.

## 1 feine Orchester-Violine

Modell Stradivari, mit vollem, edlem Ton.  
Eichenholzgarnitur; 1 eleganten Bogen mit  
ausgeglichener leichter Stange und vollstän-  
diger Kienholzberggarnitur; 1 starken Kasten  
mit Stängelgriff und französischen Springs-  
schloß; 1 Stimmgabel (Normalstimmung).  
Mezoresisten. — Steg und Wirbel und Kolo-  
phon. — Sauberste Handarbeit, keine Fabrik-  
ware.

Auf Veranlassung Deutscher Unterrichts-  
ministerien geprüft und als Schulgeige für  
sehr gut und preiswert befunden.

Preis 18,50 Mk. Verpackung gratis.  
Zu senden in Gebrauch als Schulgeigen.  
Nur direkt von

**Franz Hell, Elmhorn Nr. 11**

Instrumentenmacher.

## PIANOS von M 350.— HARMONIUMS von M 33 an.

Höchster Rabatt. — 20jähr. Garantie. — Illustrierte Kataloge gratis-frei.  
— RUD. PATENT-PIANOS mit bis jetzt unerreicht guter Stimmhaltung! —

**WILH. RUDOLPH,** Grossh. Hess. Hoflieferant, **GIESSEN** gegr. 1851.

## Hilfsmittel für den neuzeitlichen Zeichenunterricht

**Priebatsch's Zeichenständer,** 25  $\mathcal{F}$ , mit Block (enthaltend  
10 Blatt) 35  $\mathcal{F}$ , bei Abnahme  
von 100 Stück à 30  $\mathcal{F}$ .

## Billigster Zeichenständer

**Zeichenblocks** (10 Blatt, auf Pappdeckelunterlage)  
in grau und gelb à 10  $\mathcal{F}$ .

## Zeichenmaterialien:

**Zeichenkohle** 4 Stück in Etui 5  $\mathcal{F}$ .

**Zeichenkohle** 5 Stück in Etui 10  $\mathcal{F}$  **Kohlenhalter** à Stück 5 u. 10  $\mathcal{F}$

**Anschärfer** à Stück 10  $\mathcal{F}$  **Zunder** à Stück 10  $\mathcal{F}$

**Knetgummi** 5  $\mathcal{F}$

**Pastellstifte** 6 Stück in Etui 10  $\mathcal{F}$ , 12 Stück in Etui 20  $\mathcal{F}$

**Baumgart's Farbkasten,** 4 Grundfarben à Stück 30  $\mathcal{F}$

**Doppel-Pinsel** à Stück 10, 15, 20, 30, 40  $\mathcal{F}$

**Fixatif** à Flasche 30  $\mathcal{F}$

**Fixativspritzen** à Stück 15  $\mathcal{F}$ , verstellbar à Stück 25  $\mathcal{F}$

## Alle Lehrmittel für den Zeichenunterricht:

Glaskästen von 50  $\mathcal{F}$  bis 3 M. Vögel, ausgestopfte Tiere, Fliesen,  
Blätter, Gebrauchsgegenstände aller Art in großer Auswahl vorrätig.

**W. Krause.** Handbuch für den neuzeitlichen Zeichenunterricht 1,80 M.

## Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I

Lehrmittel-Institut

## Empfehle = Ia. Pfälzer-Wein =

**Rotwein** als Spezialität

in Kisten à 6, 12, 18, 24 Flaschen,

per Fl. 80  $\mathcal{F}$  u. 1 M inkl. Glas u.

Verpackg., in Fässchen von 25 l ab

per l 80  $\mathcal{F}$  u. 1 M.

**Weißwein** von 60  $\mathcal{F}$  ab per l

Lehrer Heisel, Frankweiler a/Hdt., Pfalz.

## W. Steuers Rechenwerk.

Ausgabe in 7 Heften für siebenstufige Schulen.

Diese Ausgabe enthält dieselbe Verteilung des Stoffes wie  
der Lehrplan der Königl. Regierung in Potsdam von 1905  
seit 25 Jahren!

Die Ausgaben in 6, 5 und 3 Heften enthalten dieselbe Stufenfolge.

==== Zum Teil 260. Auflage. ====

(Methodik 8. Auflage.)

[86 c

Jede Ausgabe sendet zur Prüfung post- und kostenfrei die

**Verlagsbuchhandlung Max Woywod in Breslau.**

**D**arlehone. ratenweise rück-  
zahlbar, ohne Vorschuss und  
Provision offeriert  
Baumeister **Kosub,**  
Friedenau, Albestraße 22 I.  
Retourmarke erwünscht. [66 d

**Für unverh. Lehrer** steht ab  
1. April  
gut möbl. Zimmer m. all. Bequemi.  
(Schreibt., Klav.) u. sehr gut. Pension  
z. Vermietg. Leuchtg., Bad, Garten-  
benutz. Näh. Kantstr. 26, 1. Etg. lks.

**K**aufe jed. alte, auch zerbroch. Geige  
etc. Off. u. „Geige“ a. d. Exped.

Hierzu außer den regelmäßigen  
Beilagen „Die Lehrmittel der deutschen  
Schule“ No. 8 und „Pädagogische  
Rundschau“ No. 12 Sonderbeilagen:

1. von Emil Reimann, hier, über  
Zeichenständer, Blocks usw.;
2. von Heinrich Müller, Bremen,  
über verschiedene Zigarren-  
Spezialitäten.